

Ausgabe 11/2022

Zeitschrift des
Verbandes der Lehrkräfte an beruflichen Schulen
in Bayern e.V.

VLB akzente



Nachhaltigkeit als Bestandteil beruflicher Bildung – VLB

Unsere Themen

■ **Entlastung nicht in Sicht**

Christian Wagner, stellv. VLB-Landesvorsitzender, beleuchtet die aktuellen Belastungen für das Lehrpersonal und die fehlende Entlastung.

■ **Dreimal Gold**

Karl Geller berichtet von der Ehrung der bayerischen Klimaschulen und den beruflichen Preisträgern.

■ **Internationaler Austausch**

Dr. Christoph Thomann, Präsident des Schweizer Berufsbilderverbandes, fasst für Sie die Ergebnisse des Treffens der Arge Alp in Schwyz zusammen.

■ **Dienstrecht kompakt**

Rudolf Keil und Astrid Geiger, Hauptpersonalräte, beschäftigen sich mit der aktuellen Situation von schwangeren Lehrkräften und dem Bereich der Lehrergesundheit.

■ **Chancengleichheit = Fehlanzeige**

Matthias Meier im Gespräch mit der ehemaligen Landeschülersprecherin Mouna Nifer.

■ **Wir drehen das große Rad**

Klaus Janetzko, VLB-Landeschriftführer, kommentiert den gleichnamigen Zeitungstext des Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder, bei dem die beruflichen Schulen und ihre Kraftanstrengungen erneut übersieht.

Thema des Tages

Christian Wagner
03 Belastung steigt – Entlastung nicht in Sicht!

Bildungspolitik

Pankraz Männlein, Dr. Sven Mohr
04 Berufliche Bildung steht vor großen Herausforderungen

Karl Geller
05 Dreimal Gold für die beruflichen Schulen in Sachen Klimaschutz

Dr. Christoph Thomann
07 Treffen der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildung der Alpenländer Arge Alp

Dienstrecht

Rudolf Keil, Astrid Geiger
09 Schwangere Lehrkräfte und Lehrergesundheit

Dr. Meike Sons, Prof. Dr. Stefanie Heinze, Prof. Dr. Caroline Herr, Dr. Christian Gegner, Marina Giglberger, Benjamin Münch, Jonas Trautner
10 Die Stimme – Das Grundkapital im Lehrberuf

Berufliche Schulen

Matthias Meier
12 Interview mit der ehemaligen Landeschülersprecherin für berufliche Schulen

Lehrerseite

Peter Maier
15 Meditation im Schulalltag

Unterricht und Pädagogik

Dr. Wolfgang Streit
17 „Schnell mal durch das Biotop bretteln“

Aus dem Verbandsleben

19 Landesverband
20 Bezirks- und Kreisverbände
20 Referate und Fachgruppen
21 Senioren
22 Personalien

Titelbild:
Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz

Redaktionsschluss

Ausgabe 01/2023:
28.11.2022
Ausgabe 02/2023:
11.01.2022

Thema des Tages

CHRISTIAN WAGNER



Belastung steigt – Entlastung nicht in Sicht!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

zum Welttag der Lehrerin und des Lehrers sagte unser Kultusminister Prof. Dr. Michael Piazol in der Pressemitteilung Nr. 136: „Unsere bayerischen Lehrerinnen und Lehrer leisten Tag für Tag Außergewöhnliches. Sie vermitteln nicht nur Wissen, sondern fördern und begleiten unsere jungen Menschen mit ihren individuellen Begabungen und Bedürfnissen – und erfüllen damit eine sehr wichtige gesellschaftliche Aufgabe. In der letzten Zeit mussten sich unsere Lehrkräfte ständig auf neue Gegebenheiten einstellen – sei es beim Unterrichten in Zeiten der Pandemie oder was die Integration der vielen Schülerinnen und Schüler aus der Ukraine anbelangt. Sie haben das bravourös gemeistert!“

Fehlt bei dieser knappen Aufzählung nicht etwas? Es wäre sehr schön und erfreulich, wenn sich die Lehrkräfte „nur“ um ihre Schülerinnen und Schüler kümmern müssten. An dieser Stelle sei erwähnt, dass an den Berufsschulen schon seit Jahren sehr viele „Flüchtlingsklassen“ beschult werden, was in der o. g. Pressemitteilung keine Beachtung findet. Die beruflichen Schulen leisten aber noch weit mehr als das - Stichwort ASV! Allein dieses Kürzel lässt mittlerweile bei vielen Lehrkräften und vor allem bei unseren Schulleitungen und Bürokräften den Blutdruck steigen. Dieses Programm bindet immense Ressourcen.

Kaum hat das Schuljahr begonnen, denken wir schon wieder an die Abschlussklassen. Die ersten IHK-Prüfungen laufen bereits im Dezember an. Im Februar folgen die HWK-Prüfungen. Das bedeutet, Prüfungsausschüsse besetzen, Abschlusszeugnisse erstellen. Da die Prüfungsanforderungen immer umfangreicher werden und dadurch unsere Lehrkräfte immer mehr eingebunden sind, muss endlich eine Erhöhung der Poolstunden erfolgen! Auch eine Kompen-

sierung der zusätzlichen Arbeiten durch entsprechende Anrechnungsstunden ist nicht in Sicht.

Nicht zu vergessen sind die vielen Fortbildungen zur Digitalisierung und zu den neuen Lehrplänen. Dass fast in allen Berufen die Lehrpläne überarbeitet wurden und die Lehrkräfte sich hier fortbilden müssen und infolgedessen auch erhöhter Mehraufwand bezüglich der Unterlagen-Erstellung entsteht, bleibt unbeachtet. Lehrkräfte für Fortbildungen zu befreien, bedeutet allerdings wieder Vertretungsstunden. Für die Fächer Politik und Gesellschaft sowie Ethik wurden neue Lehrpläne erstellt, die momentan aufsteigend umgesetzt werden.

Dass an den beruflichen Schulen Lehrermangel herrsch ist kein Geheimnis. Leider wird das in der Öffentlichkeit viel zu wenig wahr genommen! Betrachtet man die Zahlen des Kultusministeriums, so zeigen diese eine Lehrerversorgung von ca. 94 % auf. Dieser Wert zeigt, dass immer noch ca. 1 000 Lehrkräfte fehlen um auf 100 % zu kommen. Dieses Defizit kann kurzfristig nicht behoben werden. Daher fordert der VLB eine stetige Zahl von zusätzlichen Planstellen, damit diese 100 % die nächsten Jahre erreicht werden kann.

Daneben dürfen wir aber auch die Schülerinnen und Schüler nicht aus den Augen verlieren. Gerade jetzt müssen wir endlich den Teilungsfaktor für die Klassen reduzieren!

Flexibilisierung der Lehrkräfteausbildung

Unser Ministerpräsident sprach von einer Flexibilisierung der Lehrerausbildung. Gerade wir im beruflichen Bereich brauchen aber Spezialisten. Hier einen „Einheitslehrer“ auszubilden wäre unmöglich. Grundsätzlich brauchen wir mehr Vorlesungen die auf uns „Berufsbildner“ zugeschnitten sind. Dazu muss das Studium Lehramt an beruflichen

Schulen attraktiver werden. Wir brauchen mehr junge Leute die grundständig studieren. Quereinsteiger helfen uns natürlich und werden auch dringend benötigt. Aber das darf nicht der Regelfall werden. Langfristig fehlen uns Lehrkräfte mit dringend benötigten Unterrichtsfächern wie Deutsch, Politik und Gesellschaft, Ethik oder Religion. Nicht zu vergessen die FOSBOS, in denen Lehrkräfte mit Mathematik, Physik, Englisch oder weiteren Fächern gebraucht werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie merken, die Arbeit wird weder für Sie, noch für uns im geschäftsführenden Vorstand weniger! Wir kämpfen für Sie und unsere Schülerinnen und Schüler. Wir brauchen endlich eine deutliche Entlastung für alle Lehrkräfte und für unsere Verwaltungskräfte!

Ich wünsche Ihnen eine schöne und ruhige Vorweihnachtszeit und einen guten Start ins neue Jahr!

Ihr Christian Wagner,
Stellvertretender Landesvorsitzende



Automatische Info erhalten, wenn eine neue VLB akzente erscheint und gleich online lesen.
www.vlbbayern.de/service/vlb-akzente

Berufliche Bildung steht vor großen Herausforderungen

Rundbrief der Bundesvorsitzenden

PANKRAZ MÄNNLEIN, DR. SVEN MOHR



In einem Rundbrief zum Beginn des neuen Schul- und Ausbildungsjahres an die Landesverbände des Bundesverbands der Lehrkräfte für Berufsbildung (BvLB) skizzieren die beiden Bundesvorsitzenden Pankraz Männlein und Dr. Sven Mohr die aktuellen Herausforderungen der beruflichen Bildung, die von dem Management der Coronapandemie bis hin zur Digitalisierung reichen. Dabei gehen sie vom Bildungsauftrag der beruflichen Schulen aus, der darin besteht, „mit den beruflichen Bildungsgängen die Potentiale der jungen Menschen zu erschließen und sie bestmöglich für ihren beruflichen und privaten Lebensweg vorzubereiten“.

Um dieses Ziel zukünftig verlässlich zu erreichen, muss eine Vielzahl wichtiger Bedingungen erfüllt sein:

- Aufgrund der Erfahrungen aus den zurückliegenden Coronajahren erwarten die Kolleginnen und Kollegen im Schuljahr 2022/23 ein effizienteres und an der Situation im Einzugsbereich der beruflichen Schulen orientiertes flexibles Pandemiemanagement, bei dem der Gesundheitsschutz von Schülerinnen und Schülern sowie ihrer Lehrkräfte absolute Priorität genießt.
- Unser ausdifferenziertes Berufsbildungssystem mit seinem großen Angebot an Bildungsgängen ist strukturell und inhaltlich kontinuierlich weiterzuentwickeln, damit es zukunftsfähig bleibt.
- Die Unterrichtsversorgung an allen Schulstandorten ist so zu gestalten, dass der tatsächliche Lehrkräftebedarf gewährleistet wird. Hier wünscht sich der BvLB mutige und auch unkonventionelle Lösungen seitens der Ministerien.
- Mut und Tatkraft sind auch im Bereich der Multiprofessionellen Teams (MPT)

gefordert, weil hier nach wie vor erheblicher Handlungsbedarf besteht. Die Etablierung dieser MPTs wird die Kollegien entlasten und Kräfte freisetzen für die originär pädagogischen Aufgaben im engen Zusammenhang mit der Unterrichtsarbeit.

- Im innerschulischen Bereich ist der zu umfangreich gewordene Aufgabenkatalog der Schulen auf ein realistisches Maß zu reduzieren. Die Lehrerschaft ist zwar bereit, viele Aufgaben zu übernehmen. Es ist aber nicht hinzunehmen, wenn gesamtgesellschaftspolitische Aufgabenstellungen häufig ohne ausreichende Reflektion den Schulen – quasi als Reparaturbetrieb – zugewiesen werden.
- Die beruflichen Schulen müssen intensiver und effektiver unterstützt werden, ohne dass diese Unterstützung vor Ort als Gängelung wahrgenommen wird. Die eingeforderte Unterstützungsleistung bezieht sich auf viele Bereiche: Fortbildungsveranstaltungen und Weiterqualifizierungsmaßnahmen, Verbesserung und Intensivierung von Kooperationen, Entlastung der Kolleginnen und Kollegen bei den überbordenden Verwaltungsaufgaben u. v. a. m., um so Freiräume für die pädagogische und unterrichtliche Arbeit der Lehrkräfte zu schaffen.
- Struktur und Organisation der beruflichen Schulen haben sich grundsätzlich bewährt. Aber gleichzeitig benötigen die Schulen größere Handlungsspielräume, um vor Ort auf spezifische Anforderungen schnell, flexibel und angemessen reagieren zu können, indem sie z. B. entsprechend der aktuellen Pandemielage unterschiedliche Kombinationen von Präsenz- und Distanzlernen erfolgreich umsetzen können.

- Gemeinsam mit anderen leisten die beruflichen Schulen einen wirkungsvollen Beitrag zur Behebung des Fachkräftemangels. Dieser Beitrag muss auf die jeweilige Region und für bestimmte Branchen abgestimmt sein.
- Zur Förderung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen durch gut ausgebildete Fachkräfte müssen die Bildungsgänge effektiv weiterentwickelt werden, damit die zukünftigen Fachkräfte zur Gestaltung einer nachhaltigen und pluralen modernen Gesellschaft beitragen können. Dies umfasst auch eine intensive Verbesserung der Rahmenbedingungen an den Schulen durch zeitgemäße Lernumgebungen und eine moderne technologische Ausstattung.

Der BvLB und seine Landesverbände werden auch im kommenden Schuljahr darauf drängen, dass Maßnahmen zur Bewältigung der beschriebenen Herausforderungen durch die Bundesregierung wie auch durch die Landesregierungen zügig angegangen werden. //

Dreimal Gold für die beruflichen Schulen

Preisverleihungen im Rahmen der Bayerischen Klimaschule

KARL GELLER

Kultusminister Prof. Dr. Michael Piazzo und Umweltminister Thorsten Glauber, in deren Ministerien das Qualitätssiegel der Bayerischen Klimaschule entwickelt wurde, konnten zum ersten Mal Bewerber in den Kategorien Bronze, Silber und Gold auszeichnen. Für besondere, im Rahmen der Klimaschule entwickelte Schulprojekte, gab es außerdem die Möglichkeit, sich um den Titel Bayerischer Klimameister zu bewerben. Wie wichtig den beiden Häusern das Projekt Klimaschule mittlerweile geworden ist, unterstrich nicht nur die Anwesenheit der beiden Minister beim Festakt im Schloss Nymphenburg, sondern auch der zahlreichen Ehrengäste angefangen von Abgeordneten des Landtags über Vertreter der Bildung wie z. B. Prof. Harald Lesch mit Frau Cecilia – beide LMU München – Philipp Pacius, der am KM die neugeschaffene Stabsstelle BNE (im April

noch eine Forderung des VLB!) bekleidet, Vertreter/-innen der Schulaufsicht und der Lehrerverbände und unser VLB-Landesvorsitzender Pankraz Männlein.

Fester Bestandteil des Schullebens

Erwähnenswert dabei: Alle drei Goldniveaus gingen ins Allgäu – und zwei davon an berufliche Schulen, nämlich die FOS Sonthofen und die Berufsschule Mindelheim, unter deren Dach allerdings 7 verschiedene Schulen an drei Schulstandorten vereint sind. Zusätzlich haben sich die Beruflichen Schulen Bad Wörishofen (FOSBOS, WS, Hotelfachschule), die im selben Gebäude unterrichten wie die Außenstelle der Berufsschule und eine eigene Schulleitung und einen anderen Sachaufwandsträger besitzen, dem Projekt angeschlossen. Komplizierter geht es also kaum, da jede dieser beruflichen Schularten ihre ganz speziellen Eigenheiten z. B. in puncto Alters- und Sozialstruktur, Unterrichtszeiten und -inhalte etc. aufweist. „Und trotzdem war es möglich, auf Anhieb

den Goldstandard zu erreichen“, freuten sich die beiden Schulleiter Gottfried Göppel (Mindelheim) und Johannes Storch (Bad Wörishofen). „Uns ist in Zusammenhang mit dem Projekt Klimaschule nämlich nicht nur der Umweltgedanke an unseren Schulen wichtig, der aufgrund der Beteiligung an der Bayerischen Klimaschule an beiden Einrichtungen mittlerweile fester Bestandteil des Schullebens ist. Wir wollen auch zeigen, welche Möglichkeiten und Bedeutung gerade das berufliche Bildungswesen bei dem von der Politik gewünschten Transformationsprozess hin zu einem klimaneutralen Bayern und darüber hinaus besitzt.“

VLB im Gespräch mit Professor Lesch

In diese Kerbe schlugen auch Umweltminister Glauber und der Astrophysiker/Publizist Prof. Harald Lesch in ihren Redebeiträgen. Thorsten Glauber antwortete auf die Frage der Moderatorin, was er unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten in seinem Leben machen würde, wenn er



BSMN und Berufliche Schulen Bad Wörishofen erhalten die Auszeichnung Klimameister in Gold.

Bild: KM



VLB-Landesvorsitzender Pankraz Männlein gratuliert der FOS Sonthofen zur Auszeichnung.

nochmals im Alter der ausgezeichneten Schülerinnen und Schüler wäre, ohne Umschweife: „Ich würde wieder eine Elektrikerlehre machen!“ Und genau da setzte auch die Sorge von Prof. Lesch an. „Uns fehlen die Hände, die das, was wir mittlerweile wissen, in die Praxis umsetzen!“ Im Nachgang vom Leiter der VLB-Fachgruppe BNE auf diese Äußerung angesprochen, schlug Lesch eine zweitägige Denkfabrik mit einschlägigen Akteuren wie z. B. den Berufsschulen und Kammern vor, während deren Lösungsvorschläge für dieses Problem erarbeitet werden sollten. Kultusminister Prof. Dr. Piazzolo wiederum erinnerte in seinen Redebeiträgen daran, dass trotz dieser erfreulichen Anzahl von bereits ausgezeichneten Klimasschulen und den ca. 70 weiteren, die sich als Teilnehmer beim Projekt Klimaschule mittlerweile angemeldet haben, in Bayern insgesamt ca. 6 000 Schulen existieren, die eigentlich alle Klimaschule werden und damit das Ziel, baldmöglichst CO₂-neutral zu unterrichten, anstreben sollten.

Spielerisch zum dritten Gold

Damit auf diesem schwierigen Weg weiter schnell vorangegangen werden kann, wurde von der bayerischen Staatsregierung Schulen mit herausragenden Umsetzungsideen zusätzlich der Preis des Klimameisters verliehen: Auf welcher unterschiedlichen Art jeder für Klimaneutralität bei sich und in seinem Umfeld sorgen kann, sollen zwei Beispiele zeigen: Schülerinnen und Schüler des Hildgardis-Gymnasium Kempten, ebenfalls bereits auf Goldniveau ausgezeichnet, brachten ein eigenes Klimakochbuch in den Buchhandel. Das Buch wurde geför-

dert von Allgäuer Unternehmen, die sich im „Bündnis klimaneutrales Allgäu“ zusammengeschlossen haben und sowohl im Ausland als auch im Inland einschlägige Projekte zur CO₂-Kompensation und -Vermeidung unterstützen. Und genau für solche, an Klimaschutz interessierte Unternehmen(-schulungen) und Schulklassen des beruflichen Bildungswesens entstand an der Technikerschule/Berufsschule Mindelheim ein von Schülern im Rahmen einer Projektarbeit entwickeltes Planspiel namens „Green Factory“. Dieses dreiteilige computerbasierte Spiel verknüpft motivierende Wissensvermittlung mit innerbetrieblicher Kommunikation und anschließenden Handlungsplänen, die zu CO₂-neutralen Firmen führen sollen. Dass aus einem Spiel Realität werden kann, davon zeugt die bereits CO₂-neutral produzierende Firma Alois Müller in Ungerhausen, die freundlicherweise ihre Verbrauchsdaten für das Planspiel zur Verfügung stellte, um beim Spielen möglichst nah an der betrieblichen Realität zu bleiben. Dafür gab es nochmals Gold für die Mindelheimer Schule!

Klimaneutrale FOS

Die Fachoberschule Sonthofen hat sich zu Beginn des Schuljahres 2021/22 das Ziel gesetzt, bis spätestens 2028 klimaneutral zu werden. Auf den Weg dorthin wurden bereits in den letzten Jahren zahlreiche Projekte zusammen mit den Schüler/-innen und dem Sachaufwandsträger realisiert: Verbannung von Plastik, Entwicklung einer Blühwiese und Lebensraumbiotop auf dem Schulgelände, Photovoltaikanlage, Austausch aller Leuchtmittel auf LED u. v. m. Auf der Schulhomepage finden Sie weitere Informationen dazu.



Familie Lesch und Karl Geller im Gespräch über mögliche Weiterentwicklungen von BNE an beruflichen Schulen.

Die Entscheidung für die Klimaschule war vor allem eine Selbstverpflichtung, das Thema nicht nur punktuell, sondern wiederkehrend und systematisch zu beleuchten. So wird das Thema „Klima- und Umweltschutz sowie Nachhaltigkeit“ jeweils zu Beginn, in der Mitte und am Ende jeden Schuljahres mit einem Projekttag bzw. speziellen Unterrichtseinheiten in den Fokus gerückt. Den normalen Unterricht betreffend hat jede Fachgruppe den Auftrag, das Thema zu integrieren und spezielle Unterrichtseinheiten zu entwickeln. Alle drei Jahre wird eine CO₂-Bilanz erstellt um die Handlungsfelder zur Reduzierung der Klimabelastung herauszuarbeiten. Mit den beiden Hauptthemen Mobilität und Wärme stehen dabei große Brocken an, zumal die Schülerschaft sich alle zwei bis drei Jahre austauscht. Ein großer Wunsch der Schule an das Kultusministerium ist die Schaffung eines Wahlpflichtfaches „Klima und Umwelt“. Ein modular aufgebauter Lehrplan als Diskussionsgrundlage wurde von der FOS Sonthofen bereits entwickelt und dem Ministerium weitergeleitet. Das Thema ist zu wichtig, als nur nebenbei behandelt zu werden.

Für alle ausgezeichneten Schulen winkt ein Tag am Luft- und Raumfahrtzentrum in Oberpfaffenhofen, an dem die Klimaproblematik ebenfalls zentrales Thema ist. //

Die Arge Alp in Schwyz

Internationaler Austausch über die Entwicklung der Berufsbildung

DR. CHRISTOPH THOMANN

Das Ziel dieses jährlichen Treffens dient dem internationalen Austausch über die Entwicklung der Berufsbildung in den beteiligten Ländern. Im Zentrum steht dabei der Unterricht an den beruflichen Schulen, natürlich im Kontext zu allgemeinen politischen Entwicklungen. Dieser Artikel soll einen kurzen Abriss über die Tagung vom 22. – 24. September 2022 in Schwyz geben.

Arge Alp bezeichnet das jährliche Treffen der verschiedenen Lehrerverbände in der Berufsbildung der „Alpenländer“ Baden-Württemberg, Bayern, Österreich, Südtirol und der Schweiz. Es sind die Spitzen der betreffenden Verbände, die sich gegenseitig über aktuelle Entwicklungen in der Berufsbildung austauschen. Die Arge Alp wurde 1985 gegründet und man trifft sich mit ganz wenigen Ausnahmen (Corona) jedes Jahr. Nach 2021 in Bamberg (Bayern) ist nun in diesem Jahr die Schweiz an der Reihe. BCH, Berufsbildung Schweiz hat die Tagung in Schwyz organisiert mit dem Besuch der Berufsfachschulen in Goldau und Schwyz. Neben den Berichten aus den Ländern geht es auch um die Zukunft der Berufsbildung. Zentrale Themen sind diesmal der Fachkräfte- und Lehrkräftemangel sowie die Bildung in nachhaltiger Entwicklung.

Am Freitag früh ging es mit dem Bus zum Berufsbildungszentrum Goldau, wo die 22 Teilnehmenden vom Rektor Rolf

Künzli begrüßt wurden. Bei der Präsentation seiner Schule zeigte sich schnell, dass gewisse Begriffe in den Ländern unterschiedlich verwendet werden. In der Schweiz wurden mit dem neuen BBG von 2003 aus Berufsschulen Berufsfachschulen. In Deutschland versteht man aber unter diesem Begriff die berufsbildenden Vollzeitschulen und im dualen Bereich spricht man unverändert von Berufsschulen. Ein weiteres Novum bildeten für die ausländischen Gäste die überbetrieblichen Kurse, die hier zudem von den Betrieben und nicht vom Kanton finanziert werden. Oder wie es Thomas Etter auf den Punkt brachte: Wir haben ein duales System mit drei Lernorten.

Danach war der Morgen den Berichten aus den Ländern gewidmet. Den Anfang machte Thomas Speck, Landesvorsitzender des BLV (Berufsschullehrerverband Baden-Württemberg). Er konnte von einer umfassenden Arbeitszeitstudie berichten, die anfangs 2023 aufschlussreiche Resultate über die Arbeitsbelastung der Lehrpersonen an Berufsschulen liefern soll, ein umstritten diskutiertes Thema. Insbesondere soll die Studie die Arten der Arbeiten und Belastungen aufzeigen.

Auch Baden-Württemberg leidet an einem Mangel an Lehrpersonen und schiebt einen Berg von Überstunden vor sich her, der nun rund 2 000 Vollzeitstellen entspricht. Diese Situation birgt die Gefahr, dass Politiker Überstunden als Normalfall entdecken könnten und Verpflichtungen

entsprechend anpassen. Unterricht funktioniere ja auch mit Überstunden. Noch ein anderes Detail: Microsoft 365 ist wegen des Datenschutzes für die Schulen verboten.

Als zweiter Bericht informierte Franz Pleil, Bundesvorsitzender der Gewerkschaft Berufsschule in der GÖD über die Situation in Österreich. Für die Schweiz bemerkenswert, die Berufsmaturität in Österreich berechtigt auch für den Zugang zur Universität. Aber dieser Weg ist sehr anspruchsvoll, so dass nur wenige Prozent der Jugendlichen diese Ausbildung auf sich nehmen. Ebenfalls bemerkenswert, die Gesundheitsberufe gehören nicht zu den Lehrberufen und diese Ausbildung wurde stark akademisiert. Auf der anderen Seite bereiten die vielen fremdsprachigen Lernenden Sorgen. Der Anteil an Ausländern beträgt in Österreich 17 %. Und für uns nicht ganz überraschend, in der Zeit von 2015 bis 2017 wurden die rund 200 Lehrberufe auf Kompetenzorientierung umgestellt. Der Anteil der 15-jährigen in der Lehre bleibt relativ konstant bei 40 %.

Kurz vor dem Mittagessen, offeriert von der Schule, konnte Christoph Thomann noch kurz aus der Schweiz berichten und wählte das Thema Mitsprache der Lehrerschaft in der Bildungspolitik. Diese steht zurzeit etwas unter Druck, was die Kommissionen B&Q und Reformkommissionen betrifft. Der BCH erachtet es als zwingend, dass Lehrpersonen als die Fachleute für Pädagogik bei Reformen Berufe und ihre Bildungspläne mitgestalten können.

Der Nachmittag begann mit einem Referat von Rolf Künzle, der auch Präsident der Fachsektion SVBA ist (Schweizerische Vereinigung der Berufsschullehrer für Automobiltechnik). Die Autoberufe zeigen besonders deutlich, wie Berufe durch neue



Die Vertreter/-innen der Arge Alp zu Gast an der kaufmännischen Berufsschule in Schwyz.



Rolf Künzle, Schulleiter Berufsbildungszentrum Goldau, informierte die Gäste über das duale System in der Schweiz.



Pankraz Männlein, VLB-Landesvorsitzender, informierte über die Situation der Beruflichen Bildung in Bayern.



Zum Ende des Treffens übergab traditionell der diesjährige Gastgeber die Glocke an den künftigen. Von links: Christoph Buratti aus Südtirol und Christoph Thomann aus der Schweiz.

Technologien massiv umgestaltet werden. Die Elektromobilität verlangt ganz neue Kompetenz, vor allem wenn Batterien Spannungen bis zu 800 Volt aufweisen. Es ist klar, dass man nur im spannungslosen Zustand am Auto arbeiten darf. Aber nur schon das sichere Ausschalten der Spannung verlangt formal geprüfte Kompetenzen. Der Verband ist hier auch an der Erstellung der neuen Lehrmittel beteiligt.

Gleich nebenan befindet sich die Pädagogische Hochschule, wo Prof. Beat Döbeli das Institut für Medien und Schule leitet. In seinem Referat zur Digitalisierung wies er darauf hin, dass zwar die Situation mit Corona der Digitalisierung einen starken Schub verliehen habe, dass man aber heute eher Gegensteuer geben muss, damit die damaligen Notlösungen nun nicht als normaler Fernunterricht betrachtet werden. Heute braucht es eine ausgewogene Mischung von Präsenz- und Fernunterricht, wobei stets die Pädagogik und der sinnvolle Weg des Lernens im Zentrum stehen müsse. Dabei machte er aufmerksam, wie stark die Lernplattformen den Unterricht prägen können. Zu vielen Aspekten hat das Institut diverse Publikationen herausgegeben.

Nach diesen Referaten folgte ein weiterer Länderbericht und Werner Radmüller, Vorstandsmitglied der Fachgewerkschaft ASGB-Landesbedienstete informierte über Südtirol. Es ist die einzige Provinz in Italien, die über eine duale Ausbildung verfügt. Einzig Trentino beginnt sich für diese Lehre zu interessieren. Sonst werden in Italien die Arbeiter einfach in ihren Betrieben in ihre Arbeit eingeführt. Fast alle Lehrberufe in Südtirol dauern 4 Jahre und die Bildungspflicht geht in Italien bis zum

18. Lebensjahr. In einer Reform haben die Schulen in vielen Bereichen eine weitgehende Autonomie erhalten.

Nach diesem intensiven Tag ging es am späteren Nachmittag zur nahegelegenen Station der Rigi-Bahn, wo uns die Zahnradbahn bis zum Kulm brachte, beim optimalen Wetter rundherum ein traumhaftes Panorama. Aber auch eine gute Gelegenheit, im persönlichen Gespräch weitere Erfahrungen auszutauschen.

Am Samstagmorgen empfing uns Rektor Remo Di Clementi an der kaufmännischen Berufsschule Schwyz. Hier hatten wir die Ehre, dass uns Regierungsrat Michael Stähli begrüßte. Als Vorsteher des Bildungsdepartements konnte er aus erster Hand berichten. Vorläufig können noch alle Lektionen erteilt werden. Auch der Föderalismus war ein Thema, der in der Schweiz unverändert hoch gehalten wird. Im Gegensatz zur Schweiz, wo die Berufsbildung Bundessache ist, sind in Deutschland die Länder für die berufliche Bildung verantwortlich.

Als letzter Länderbericht konnte danach Pankraz Männlein, VLB-Vorsitzender, noch über die Situation in Bayern berichten. Pankraz Männlein ist zudem noch Vorsitzender des deutschen Gesamtverbandes BvLB (Bundesverband der Lehrkräfte für Berufsbildung). Der hohe Organisationsgrad des VLB ist etwas, wovon der BCH nur träumen kann. Auch er kam nochmals auf die unterschiedliche Verwendung der Begriffe und die Unterschiede zwischen dualen Schulen und Vollzeitschulen zu sprechen. Seine Ausführungen wurden ergänzt von Rudolf Keil, stellv. VLB-Landesvorsitzender, der einmal mehr auf den Mangel an Lehrpersonen hinwies. In der Folge müssen immer

wieder Unterrichtsstunden ausfallen, vor allem an den Vollzeitschulen. An den dualen Schulen besteht dagegen ein Druck von Seiten der Betriebe. Auch hier hat sich ein Berg von Überstunden angehäuft. Die Situation wird noch dadurch erschwert, dass schwangere Frauen aus Schutz vor Corona nicht unterrichten dürfen.

Was die Fachthemen betrifft, wies Christoph Thomann in einem kurzen Referat auf die didaktischen Probleme von BNE hin, der Bildung in nachhaltiger Entwicklung. Das Thema BNE ist eigentlich unbestritten, es zeigen sich aber zwei gewichtige didaktische Probleme: Das Gebiet ist extrem weit, so dass man sich darin verlieren kann. Jugendliche wollen sich aber gerne auf ein einzelnes klares Thema konzentrieren. Dann geht es bei BNE vor allem um Fachwissen und geeignete Handlungskompetenzen sind schwer zu finden. Kompetenzen sollten aber das Ziel von Unterricht sein. In einem weiteren Referat ging Bruno Juhasz, BCH-Vorstandsmitglied auf den Fachkräftemangel ein. Ein wichtiger Beitrag liefert hier das Projekt Viamia, das erwachsenen Arbeitnehmern eine unentgeltliche Laufbahnberatung ermöglicht, wenn sie sich neu orientieren wollen. Das Projekt ist zurzeit im Parlament, um das Projekt in eine dauerhafte Lösung überzuführen.

Nun näherte sich die Tagung seinem Ende und Jörg Neubauer, Pressesprecher des VLB eröffnete die Diskussion über die zukünftige Ausrichtung der Arge Alp. Es besteht der Wunsch, durch zusätzliche Aktivitäten den Austausch zu verstärken. Jedenfalls, die traditionelle Glocke der Arge Alp konnte Christoph Thomann am Ende an Christoph Buratti aus dem Südtirol übergeben, dem Ort für 2023. //

Schwangere Lehrkräfte und Lehrergesundheit

Dienstrecht kompakt

RUDOLF KEIL, ASTRID GEIGER

Am 04.10.2022 wurde die Allgemeinverfügung vom 9. September 2021 und mit ihr das bisher geltende pauschale Betretungsverbot für schwangere Lehrkräfte aufgehoben. Schwangere Lehrkräfte können grundsätzlich wieder vor Ort in ihrer Schule tätig werden und auch Präsenzunterricht geben. Hierfür muss eine individuelle Gefährdungsbeurteilung durch die Schulleitung erstellt werden. Eine allgemeine Beurteilung der Sachlage reicht nicht aus und würde dem Mutterschutzgesetz und dem Arbeitsschutz widersprechen!

Als schwangere Lehrkraft entscheiden Sie selbst, ob und wann Sie die Schulleitung und damit auch Ihre personalverwaltende Stelle über Ihre Schwangerschaft informieren. Bitte bedenken Sie jedoch, dass erst nach Bekanntgabe der Schwangerschaft entsprechende, u.U. individuelle Schutzmaßnahmen in der Schule umgesetzt werden können. Die Vorlage einer ärztlichen Bescheinigung über den voraussichtlichen Entbindungstermin sichert die Einhaltung der geltenden gesetzlichen Schutzfristen.

Bevor die schwangeren Lehrkräfte an einer Schule tätig werden können, findet – wie schon bislang – im Rahmen der Erstellung einer anlassbezogenen Gefährdungsbeurteilung eine Prüfung der Arbeits- bzw. Ausbildungsbedingungen und der individuellen Infektionsgefährdung der Schwangeren statt. Dies gilt für Schwangere, die bislang von dem betrieblichen Beschäftigungsverbot vom 09.09.2021 betroffen waren, und für Schwangere, die eine Schwangerschaft neu anzeigen, gleichermaßen. Sobald eine Frau der Schulleitung mitgeteilt hat, dass sie schwanger ist, wird im Anschluss an die bisher schon zu erstellende anlasslose Gefährdungsbeurteilung eine sog. anlassbezogene Gefährdungsbeurteilung für die Schwangere anhand ihrer konkreten Arbeitsbedingungen durchgeführt und ihr ein Gespräch über die Anpassung ihrer Arbeitsbedingun-

gen angeboten. Die Annahme des Gesprächsangebots ist freiwillig.

Ein wesentlicher Punkt im Rahmen der anlassbezogenen Gefährdungsbeurteilung ist die Feststellung der individuellen Infektionsgefährdung der Schwangeren in Bezug auf „schwangerschaftsrelevante“ Infektionskrankheiten, wie z. B. Röteln. Hierfür steht das Arbeitsmedizinische Institut für Schulen in Bayern (AMIS-Bayern) zur Verfügung, an welches sich die schwangere Lehrkraft, auch für die Beratung zum Mutterschutz im Allgemeinen, wenden kann.

Die Schulleitung muss in der Gefährdungsbeurteilung feststellen und klären, ob ein Einsatz möglich ist. Sollte ein schulischer Einsatz möglich sein, dann nur mit FFP-2-Maske! Durch die Trageverpflichtung einer FFP-2-Maske müssen arbeitsschutzrechtliche Vorgaben wie Tragepausen, Erholungsphasen, zur Verfügungstellung von geeigneten Räumen etc. beachtet werden. Somit reduziert sich die mögliche Unterrichtszeit der schwangeren Kolleginnen; höchstens vier Stunden sind hier vorgesehen. Die Anzahl der möglichen Stunden stimmen die Schulleitung und die schwangere Lehrkraft vertrauensvoll, gemeinsam ab. Zudem sollen schwangeren Lehrkräften insbesondere die Möglichkeit eröffnet werden, Unterricht in geteilten Klassen, Förderstunden, Förderunterricht, Differenzierungsunterricht oder in einem Wahlfach zu erteilen (Abstand 1,5 m).

Solange die Immunität der Schwangeren gegenüber bestimmten Infektionskrankheiten unbekannt oder ungeklärt ist, muss zum Schutz der Schwangeren von der Schulleitung ein vorläufiges betriebliches Beschäftigungsverbot für Tätigkeiten mit direktem Kontakt mit Schülerinnen und Schülern ausgesprochen werden. Das Gleiche gilt, solange die anlassbezogene Gefährdungsbeurteilung an sich noch nicht fertig gestellt ist. Die örtliche Personalvertretung wird von der



Schulleitung vom Ergebnis der Gefährdungsbeurteilung in Kenntnis gesetzt.

Sollten in der Schule Infektionskrankheiten auftreten, muss die Schulleitung immer eine Freistellung von Tätigkeiten in der Schule für schwangere Lehrkräfte aussprechen:

Erkrankungsfall in der Einrichtung

Norovirus
bis zum vollendeten 17. Tag nach dem letzten Erkrankungsfall

Rotavirus
bis zum vollendeten 11. Tag nach dem letzten Erkrankungsfall

Influenza (Virusgrippe)
bis zum vollendeten 10. Tag nach dem letzten Erkrankungsfall

Coronavirus SARS-CoV-2¹
bis zum vollendeten 8. Tag nach dem letzten Erkrankungsfall

Da bei Erkrankungsfällen in von der schwangeren Lehrkraft unterrichteten Klassen und eventuell auch für schwangere Lehrkräfte, die in Klassen mit Kindern unter 15 Jahren (vollendetes 15. Lebensjahr) unterrichten, weitere Beschränkungen bezüglich des Unterrichtseinsatzes bzw. der Freistellung von Tätigkeiten in der Schule gelten können, empfehlen wir allen betroffenen Kolleginnen sich eingehend mit ihrem behandelnden Arzt zu besprechen und sich auf der Homepage des

¹Nach der Anlage zur Ergänzungs-Checkliste „anlassbezogene“ Gefährdungsbeurteilung Mutterschutz muss gewährleistet werden, dass die Schwangere bei allen direkten Personenkontakten sowie auf Begegnungsflächen eine FFP2-Maske trägt. Daher reicht es aus, das betriebliche Beschäftigungsverbot auf das Unterrichten in Klassen mit Schülerinnen und Schülern zu begrenzen, unter denen ein Infektionsfall aufgetreten ist. Analog ist vorzugehen, wenn ein Infektionsfall im Bereich der Lehrkräfte bzw. der Verwaltung aufgetreten ist. In diesen Fällen ist ein betriebliches Beschäftigungsverbot für das gemeinsame Lehrerrzimmer bzw. für den Bereich der Verwaltung auszusprechen.

AMIS-Bayern zu informieren:
<https://www.lgl.bayern.de/arbeitschutz/amis/mutterschutz/index.htm>

Quelle: KMS vom 30.09.2022 II.5-BS4363.2022/133

Unterstützungsangebote für Lehrkräfte

Auch nach der „Woche der Lehrergesundheit“, die vom 30. September bis zum 10. Oktober stattfand, bietet die Staatliche Schulberatung das ganze Jahr über vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten für Lehrkräfte und Führungspersonal an. Jene umfassen beispielsweise kollegiale Fallberatung für Lehrkräfte, Supervision für Lehrkräfte und schulische Führungskräfte, Coaching für Schulleiterinnen und Schulleiter sowie weitere Fortbildungsangebote für Lehrkräfte, schulische Führungskräfte und Schulleitungen, aber auch eine individuelle Beratung. Das An-

gebot reicht von Online-Veranstaltungen über einmalige Seminare bis hin zu regelmäßigen Sitzungen im geschlossenen Teilnehmerkreis, die an der eigenen Schule, einer Schule in der Nähe bzw. an der regionalen Staatlichen Schulberatungsstelle stattfinden.

Alle Mitglieder der Teams Lehrergesundheit sind erfahrene Schulpsychologinnen, Schulpsychologen sowie Beratungslehrkräfte mit je entsprechenden Qualifikationen. „Mit den neun Teams Lehrergesundheit und ihren insgesamt 470 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haben wir ein umfassendes und flächendeckendes Netzwerk, das Lehrkräften bei Bedarf schnelle und professionelle Unterstützung bietet und ihnen hilft, eigene Stärken zu erkennen und weiterzuentwickeln. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort machen Tag für Tag einen wichtigen und tollen Job“, so Kultusminister Piazzolo. Er

appelliert: „Ich freue mich, dass immer mehr Lehrerinnen und Lehrer diese Beratungsangebote und den Austausch mit anderen für sich nutzen – und kann nur dazu ermuntern, sich auf diesen Weg einzulassen. Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper – das ist heute für Lehrerinnen und Lehrer wichtiger denn je!“ Dem gibt es nichts hinzuzufügen.

Weitere Informationen zu den Angeboten finden sich unter:

<https://www.km.bayern.de/ministerium/institutionen/schulberatung/beratungsanlaesse/lehrergesundheit.html>

Zu den Staatlichen Schulberatungsstellen unter:

<https://www.km.bayern.de/ministerium/institutionen/schulberatung.html>

Quelle: Pressemitteilung des KM 133/2022

Der Frage, mit welchen speziellen Methoden das stimmliche Befinden verbessert werden kann und welche Rolle hierbei das empfundene Stresserleben spielt, widmet sich das neue Präventionsprojekt zu Achtsamkeit und Stimme für Personal an bayerischen staatlichen Schulen. Ziel des „Regensburger Stimmtrainings“ (ReSt) ist die Entwicklung und wissenschaftliche Begleitung einer Webanwendung zur Prävention von Stimmstörungen für das bayerische Schulpersonal.

Das Präventionsprojekt: ReSt – Regensburger Stimmtraining

Das ReSt ist ein Gemeinschaftsprojekt des Arbeitsmedizinischen Instituts für Schulen in Bayern (AMIS-Bayern), welches derzeit am Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) aufgebaut wird, und der Universität Regensburg (UR).

In einem interdisziplinären Team aus den Fächern Methoden der empirischen Bildungsforschung, Sprechwissenschaft/Sprecherziehung und Medizinische Psychologie in Zusammenarbeit mit dem Communication and Voice Center for Teachers (CoVoC-T) wird in den kommenden drei Jahren eine Webanwendung zur Stimmhygiene und Prävention von Stimmstörungen für bayerisches Schulpersonal entwickelt.

Projekthinhalte

Im Rahmen der Webanwendung sollen auf anschauliche Weise Wissensinhalte zur Stimme sowie Tipps und Strategien für den Unterrichtsalltag verknüpfen werden, um den physiologischen Gebrauch der Sprechstimme beim Schulpersonal zu unterstützen.

Hintergrundinformationen, Selbstreflexions- und Trainingsmöglichkeiten zu den Bereichen Wahrnehmung, Körperhaltung, Atmung, Stimmgebung, Artikulation und Stimmhygiene werden in Form von Videos, Hörbeispielen und Informationsmaterialien bereitgestellt. Auch psychische Einflusskomponenten wie Achtsamkeit, Stressbewältigung und emotionaler Ausdruck werden thematisiert.

Projekttablauf

Das Projekt und die Entwicklung der Webanwendung gliedern sich in fünf aufeinander aufbauende Phasen:

- 1 Planung & Entwicklung: Konzeption der Inhalte und des Aufbaus der Webanwendung
- 2 Pilotierung: Überprüfung der Usability und Funktionalität der Webanwendung
- 3 Testphase: Wirksamkeitsuntersuchung



Abbildung 2: Projektbeteiligte von links: Prof. Dr. Sven Hilbert (UR), Dr. Christian Gegner (UR), Prof. Dr. Caroline Herr (LGL), PD Dr. Wieland Kranich (UR), Prof. Dr. Anita Schilcher (UR), Dr. Sarah Becker (AMIS-Bayern), Jonas Trautner (UR), Dr. Meike Sons (AMIS-Bayern), Victoria Heumann (AMIS-Bayern), Marina Giglberger (UR), Prof. Dr. Brigitte M. Kudielka (UR), Prof. Dr. Stefan Wüst. Bild: LGL

Die Stimme – Das Grundkapital im Lehrberuf

Regensburger Stimmtraining: Ein Präventionsprojekt zu Achtsamkeit und Stimme

DR. MEIKE SONS, PROF. DR. STEFANIE HEINZE, PROF. DR. CAROLINE HERR, DR. CHRISTIAN GEGNER, MARINA GIGLBERGER, BENJAMIN MÜNCH, JONAS TRAUTNER

Das Arbeitsmedizinische Institut für Schulen (AMIS-Bayern) hat zum Ziel staatliche Schulen in Bayern bei der Umsetzung des Arbeitsschutzes und der Gesundheitsförderung zu unterstützen. Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg ist die Entwicklung des Regensburger Stimmtrainings, in Kooperation mit der Universität Regensburg (UR) Im nachstehenden Artikel wird neben wissenschaftlichen Erkenntnissen zu stimmlichen Belastungen im Lehrberuf der Inhalt und die Zielstellung des Präventionsprojekts erläutert.

Insbesondere für Lehrkräfte sind die Anforderungen an die eigene stimmliche Leistungsfähigkeit aufgrund der hohen täglichen Sprechzeit in Verbindung mit Umgebungslärm im Klassenzimmer und ungünstigen raumakustischen Bedingungen (v. a. hohe Nachhallzeiten, alltagssprachlich „Echo“) sehr hoch. Aus diesem Grund ist eine gesunde und tragfähige Stimme für die Berufsausübung essenziell. Als Angehörige der Berufsgrup-

pe der „professional voice users“ werden Lehrkräfte im Unterschied zu „elite vocal performers“ (Schauspieler/-innen, Sänger/-innen) in Bayern jedoch nicht ausreichend auf ihren stimm- und sprechintensiven Beruf vorbereitet (Schneider-Stickler & Bigenzahn, 2013). Die Folge ist, dass die Prävalenz von Stimmstörungen in der Berufsgruppe der Lehrkräfte im Vergleich zu Nicht-Lehrkräften deutlich erhöht ist (Roy et al., 2004). Einschränkungen der Stimmfunktion können nicht nur den beruflichen Einsatz der Stimme im Unterricht erschweren, sondern die generelle berufliche Leistungsfähigkeit herabsetzen (Schneider-Stickler & Bigenzahn, 2013). Studien weisen darauf hin, dass Stimmstörungen im Lehrberuf mit Unter-

richtsausfällen, hohen finanziellen Einbußen (Richter & Echternach, 2010), hohem Stresserleben des Lehrpersonals (Gassull et al., 2010) und negativen Auswirkungen auf den Lehr-Lern-Kontext (Voigt-Zimmermann, 2017) sowie auf das außerberufliche Kommunikationsverhalten (Hwa Chen et al., 2010) assoziiert sind. Die resultierenden Kosten für das Schul- und Gesundheitssystem sind enorm (Richter & Echternach, 2010). Folglich sollte der Prävention von Stimmstörungen im Lehrberuf besondere Bedeutung beigemessen werden. Untersuchungen zeigen, dass durch gezieltes Training der Stimme der Entstehung chronischer Stimmstörungen entgegengewirkt werden kann (Vilkmann, 2000).

Abbildung 1: Forschungsergebnisse zu stimmlichen Einschränkungen im Lehrberuf.

„Höhere Prävalenz für Stimmstörungen bei Lehrkräften verglichen mit Nicht-Lehrkräften.“ <small>(Roy, Merrill, Thibault, Parsa, Gray, & Smith, 2004)</small>	„Zusammenhang zwischen Stimmstörungen und Stresserleben im Lehrberuf.“ <small>(Gassull, Casanova, Botey, & Amador, 2010)</small>
„Hohe Ausfälle an Unterrichtsstunden und finanzielle Einbußen durch Stimmstörungen.“ <small>(Richter & Echternach, 2010)</small>	„Eine gute Raumakustik, stimmchonende Signale und eine trainierte Stimme können der Entstehung einer Stimmstörung vorbeugen.“ <small>(Vilkmann, 2000)</small>

Stimmliche Themen	Methodik und Inhalt	Psychische Einflusskomponenten
Wahrnehmung und Intention	Den eigenen Körper und die eigene Stimme erleben	Selbstwahrnehmung, Selbstaufmerksamkeit
Körperhaltung und Körperspannung	Körperspannungen spüren und regulieren, eine ökonomische Körperhaltung einnehmen	Selbstwahrnehmung und Selbstaufmerksamkeit, Entspannung
Atmung	Bewusste Atmung, eine physiologische Sprechatmung, Atemrhythmus einhalten	Stressbewältigung, Entspannung
Stimmgebung	Die eigene Stimmheimat finden, Stimme entspannen und kräftigen	Emotionaler Ausdruck, stimmliches Selbstkonzept
Artikulation	Mund-, Kiefer- und Gesichtsmuskulatur entspannen, Zungenmobilität trainieren, Resonanz aufbauen	Kommunikation, Selbstwirksamkeit
Stimmhygiene und -prophylaxe	Warm-up und Cool-down für die Stimme, Hilfestellung bei Heiserkeit, Dos and Don'ts	Selbstwirksamkeit

Abbildung 3: Verbindung zwischen Stimme und psychischen Einflusskomponenten (modifiziert nach Nusseck et al., 2017)

- mit einer Stichprobe bayerischer Lehrkräfte
- 4 Datenauswertung: Zusammenführung und Integration der erhobenen Daten
- 5 Dissemination: Aufbereitung der Ergebnisse und Vorstellung beim Zielpublikum

Projektübergreifend ist die enge Einbindung des Zielpublikums (staatliches Schulpersonal) vorgesehen. Nach Abschluss des Projekts wird die Webanwendung dem bayerischen Schulpersonal zur Nutzung kostenlos zur Verfügung stehen.

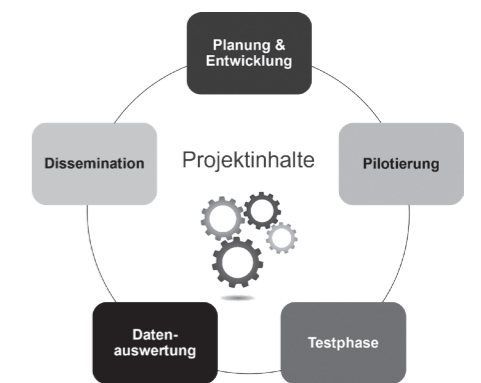


Abbildung 4: Projektphasen

Projektziele

Die übergeordneten Projektziele sind die

- Schaffung eines Bewusstseins für die Bedeutsamkeit der eigenen Stimme und Sprechweise im Lehrberuf
- Vermittlung eines gesunden Umgangs mit und Einsatzes der eigenen Sprechweise im Unterricht
- Vermittlung von Maßnahmen zur Stimmhygiene, Stressbewältigung und Arbeitsorganisation
- Erhöhung der Selbstwirksamkeit im Unterricht
- Schließung einer Versorgungslücke, indem die momentan auf Präsenz ausgelegten Trainingsprogramme in Form einer Webanwendung digital verfügbar gemacht werden

Zusammenfassung

Die grundsätzliche Intention des Regensburger Stimmtrainings ist es, ein langfristiges und nachhaltiges webbasiertes Training zur Prävention von Stimmstörungen zu entwickeln. Nach Abschluss des dreijährigen Projekts wird das Training dem Personal an bayerischen staatlichen Schulen kostenlos zur Verfügung stehen. Das Projekt leistet einen wichtigen Beitrag zur Stimmgesundheit der bayerischen Schulfamilie. Hierdurch wird dem Wunsch bayerischer Lehrkräfte nach mehr Berücksichtigung und Information zu Stimmprophylaxe und Stimmhygiene entsprochen (Fröhlich-Necker, 2021).

Telefon 09131 6808-4401

Weitere Kontaktdaten:

www.amis-bayern.de

Literaturverzeichnis

- Fröhlich-Necker, J. (2021). Selbsteinschätzung der Stimm-situation bayerischer Lehrer:innen (= unveröffentlichte Masterarbeit an der Universität Regensburg).
- Gassull, C., Casanova, C., Botey, Q., & Amador, M. (2010). The impact of the reactivity to stress in teachers with voice problems. In: *Folia Phoniatrica et Logopaedica*, 62 (1-2), 35-39. doi:10.1159/000239061
- Hwa Chen, S., Chiang, S.-C., Chung, Y.-M., Hsiao, L.-C., & Hsiao, T.-Y. (2010). Risk factors and effects of voice problems for teachers. In: *Journal of Voice*, 24 (2), 183-192. doi: 10.3390/ijerph16193675
- Nusseck, M., Richter, B., Echternach, M., & Spahn, C. (2017). Psychologische Effekte eines präventiven Stimmtrainings im Lehramtsreferendariat. In: *HNO*, 65 (7), 599-609. doi: https://doi.org/10.1007/s00106-016-0157-3
- Richter, B., & Echternach, M. (2010). Stimmdiagnostik und -therapie bei Angehörigen stimmintensiver Berufe. In: *HNO*, 58 (4), 389-396.
- Roy, N., Merrill, R. M., Thibeault, S., Parsa, R. A., Gray, S. D., & Smith, E. M. (2004). Prevalence of voice disorders in teachers and the general population. In: *Journal of Speech, Language and Hearing Research*, 47 (2), 281-293. doi: http://doi.org/10.1044/1092-4388(2004)023
- Schneider-Stickler, B., & Bigenzahn, W. (2013). Stimm-diagnostik. Ein Leitfadens für die Praxis, 2. Auflage, Wien: Springer.
- Vilkman, E. (2000). Voice problems at work: challenge for occupational safety and health arrangement. In: *Folia Phoniatrica et Logopaedica*, 52 (1-3), 120-125. doi:10.1159/000021519
- Voigt-Zimmermann, S. (2017). Auswirkungen der heiseren Stimme von Pädagogen auf die Leistungen von Kindern. In: Fuchs, M. (Hg.): *Die Stimme im pädagogischen Alltag* (= Kinder- und Jugendstimme, Band 11), Berlin: Logos, 37-48.

Chancengleichheit ist noch lange nicht gegeben

Interview mit der ehem. Landeschülersprecherin (2020/2021)

MATTHIAS MEIER

Im Januar 2021 (Schuljahr 2020/2021) wurde Mouna Nifer für bayerische Landeschülersprecherin für berufliche Schulen gewählt. Sie ist Schülerin an der Berufsfachschule für Büroberufe am bbs Nürnberg, dem Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte. Dort absolviert sie aktuell eine Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement.

Wer steckt hinter dem Namen Mouna Nifer?

Wie bereits bekannt, heiße ich Mouna Nifer und komme aus München. Meine Eltern stammen aus Tunesien und somit spreche ich neben Deutsch auch Englisch, Französisch und Arabisch. Aktuell bin ich im Abschlussjahr zur Ausbildung als Kauffrau für Büromanagement und vorher war ich inklusive Schülerin auf dem Gymnasium. Meine Freizeit gestalte ich gerne aktiv und setze mir im Alltag immer wieder kleine Herausforderungen. Ich fahre unheimlich gerne mit dem Tandem auf Rennradbahnen, spiele Klavier und finde es schön, andere Orte zu besuchen, was mir auch durch meine Ehrenämter verstärkt möglich war. Jedoch muss ich sagen, dass viele Veranstaltungen aufgrund der aktuellen Situation online stattfanden. Dass einiges digital stattfindet, ist für mich, mit einer genetischen Augenerkrankung, tatsächlich gar nicht mal so schlecht, ganz im Gegenteil. Seit der 6. Klasse habe ich eine Sehbehinderung und sehe mittlerweile nur noch etwa 2 %. Die Augenverschlechterung ist schleichend geschehen und man kann sich meine Sehleistung so vorstellen, als würde ein Handy mit weniger als 2 % Akku laufen. Im zentralen Bereich (mittiges scharfes Sehen) erkenne ich nichts mehr, nur im äußeren Bereich erkenne ich noch schemenhaft Objekte und Farben. Das ist in etwa so, als würde man durch ein Milchglas schauen oder eine wirklich schlechte Kamera nutzen. Man kann sich das so ähnlich wie ein Pixelbild bei den ersten Kameras in Nokia Handys vorstellen. Dazu treten flackernde Spezialeffekte wie bei einem alten Röhrenfernseher auf.

Wie kam die Entscheidung für eine Berufsausbildung zustande und wie geht es Ihnen dabei?

Nun, nachdem ich auf dem Gymnasium in München inklusiv beschult worden bin und dort nicht immer die passende Unterstützung erhalten habe, aber sehr viele hilfsbereite Menschen kennen lernen durfte, musste ich mir nach der 12. Klasse überlegen, welche alternativen Möglichkeiten für mich weiter offen stehen. Ich entschied mich deshalb, erstmal für eine Ausbildung und musste mir dann überlegen, was ich überhaupt mit einem geringem Visus (Sehschärfe) schaffen kann. So wagte ich mich, was für mich ein großer Schritt war, nach Nürnberg und habe dort eine Berufsschule gefunden, welche auf blinde und sehbehinderte Menschen ausgerichtet ist und unterschiedliche Möglichkeiten für eine berufliche Ausbildung anbietet.

Ich war erstaunt, was alles möglich ist, welche unterschiedlichen Ausbildungs- und Unterstützungsmöglichkeiten (z. B. Reha-Bereich, Freizeitbereich etc.) und Fachstellen (z. B. Beratungsstelle Sehen) angeboten werden.

Für fast alle Bedürfnisse gibt es etwas bzw. wird versucht, etwas Passendes zu ermöglichen.

Der größte Vorteil für mich persönlich ist hier, dass ich lediglich einen 5-minütigen Schulweg habe. Das hat mir sehr zugesagt. Wem würde das bitte nicht gefallen?

Ein Unterschied zu einer Ausbildung im dualen System ist, dass ich hier eine vollschulische Ausbildung im kaufmännischen Bereich absolvieren und den gleichen Abschluss erwerben kann. Dabei erhalte ich alle Unterlagen und Materialien digital und barrierefrei und kann diese mit meinen persönlichen und individuellen Arbeitsgeräten und Hilfsmitteln auf dem PC bearbeiten, was mir in meiner inklusiven Schullaufbahn bisher nicht immer ermöglicht werden konnte.

Welche technischen Geräte und anderweitige Gadgets nutzen Sie in Ihrem Alltag?

Das ist eine Frage, die sehr umfangreich zu beantworten ist. Grundsätzlich kann ich sagen, dass ich glücklicherweise und auch zwangenermaßen sehr digital unter-

wegs bin. Ohne Handy, Laptop und andere technische Gadgets, wäre mein Alltag eher schwierig zu bewältigen. Im Alltag verwende ich so zum Beispiel diverse Apps und künstliche Intelligenz zur Navigation, für mein Zeitmanagement, zum Vorlesen von Gedrucktem, für die Farberkennung, zur Produkterkennung, zum Bücher anhören etc... Je nach Bereich benötige ich etwas anderes.

Beispielhaft in meinem Alltag kann ich so den Bereich Orientierung und Mobilität beschreiben. Ich verwende einen Langstock zur Umgebungserfassung und um Gegenstände wahrzunehmen. Zusätzlich nutze ich mittlerweile meinen stärker trainierten Gehörsinn. Dadurch bekomme ich, während ich unterwegs bin, zum Beispiel mit, an welcher U-Bahn-Station ich bin oder wo sich die Türen gerade öffnen.

Als ich noch besser gesehen habe, nutzte ich in der Schule eine App, welche mir gedruckte Texte in Schwarzschrift, nachdem ich diese abfotografiert hatte, vorgelesen hat. So konnte ich Texte aus Büchern durcharbeiten. Mittlerweile nutze ich auf einem Laptop eine Sprach- und Auslese-Software, welche mir alle Inhalte des Bildschirms vorlesen kann.

In bzw. neben meiner Ausbildung lerne ich außerdem das 10-Finger-System und beherrsche nun das blinde Tippen und Tastschreiben sowie das Navigieren mit Shortcuts. Auch die Brailleschrift (sog. Brailleschrift) habe ich gelernt und kann daher zusätzlich zur Software eine Braillezeile nutzen. Man kann sich die Braillezeile wie eine Art zusätzliche Tastatur vorstellen, welche an den Laptop via USB angeschlossen wird und zusätzlich die Inhalte des Bildschirms in Punktschrift darstellt, sodass diese mit den Fingern ausgelesen werden können.

Es ist erstaunlich, welche technischen Möglichkeiten es heutzutage gibt um sich Arbeitsmaterialien passend zu gestalten. Auch erleichtern unterschiedliche Vergrößerungssysteme mit Kontrast, Lupe und viele Apps für das Handy etc. den Alltag und helfen ungemein.

Was hat Sie dazu bewegt, sich zur Schülersprecherin für berufliche Schulen aufstellen lassen?

Als Schülersprecherin habe ich mich vor allem aufstellen lassen, weil ich an meiner Berufsschule Projekte organisieren, den Alltag etwas verändern, etwas gemeinsam gestalten und anderen mit meinen gesammelten Erfahrungen Hilfe und Unterstützung anbieten wollte. Kurz nach dieser Wahl war auch schon die Bezirkssaussprachetagung (Mittelfranken), bei



Matthias Meier, Lehrkraft am bbs Nürnberg, im Gespräch mit Mouna Nifer.

welcher alle Schülerinnen und Schüler der beruflichen Schulen eingeladen waren und ich als Vertreterin meiner Schule teilgenommen hatte. Es war sehr spannend zu sehen, welche unterschiedlichen Berufe aufeinander trafen und mit welchen Schwierigkeiten die Berufsschulen zu kämpfen haben.

So ließ ich mich dort ebenfalls aufstellen und wurde als 1. Bezirksschülersprecherin gewählt. Das war bereits schon im vorvorletzten Schuljahr. Nachdem der Schuljahresneustart 2020/2021 leider während der Zeit der Corona-Krise stattfand, wurden die Tagungen nur noch digital abgehalten und ich wurde wiedergewählt. Als „Bezi“ hat man viele unterschiedliche Aufgaben. Die Planung und Organisation dieser Tagungen auf Bezirksebene ist eine davon und die Teilnahme an der Landeschülerkonferenz ist eine weitere. Außerdem ist man das Bindeglied zwischen der Landes- und Bezirksebene sowie zwischen der Bezirks- und der Schulebene, um Informationen weiterzuleiten oder Projekte zu organisieren, die Schülersprecher zu beraten und Ideen für ihre Berufsschulen zu diskutieren, gemeinsame Projekte mit anderen Schulen zu organisieren und zu planen oder sich und andere untereinander zu vernetzen.

Auf der Landeschülerkonferenz versammeln sich alle gewählten Bezirksschülersprecher von allen Schularten in Bayern und wählen dann den Landeschülerrat. Dieser besteht aus jeweils 2 Landeschülersprecher/-innen der jeweiligen Schularten wie Realschule, Berufsschule etc. Dabei vertraten Jana Schuster und ich die Stimmen der Schülerschaft der beruflichen Schulen in ganz Bayern, was in den Pressemitteilungen des Landeschülerrates oder in Austauschgesprächen mit Kultusminister Prof. Dr. Michael Piazolo, der

Staatssekretärin des Kultusministeriums für Unterricht und Bildung, den Elternverband, den Lehrerverband und weiteren dargestellt wurde.

Welche Erfahrungen konnten Sie im Rahmen Ihres Amtes sammeln?

Es sind ganz vielfältige Erfahrungen, die ich sammeln durfte. Ich konnte interessante Persönlichkeiten, Jung und Alt, kennenlernen und habe einen Einblick in die politische Bildungssituation bekommen. Außerdem konnte ich mich in diesem Rahmen mit den Schreibern des Kultusministeriums zu allen Schularten beschäftigen und dadurch nachvollziehen, wie viel Arbeit in dem letzten Schuljahr den Schulleitungen und den Lehrkräften aufgetragen wurde. Zudem durfte ich Tagungen und Projekte organisieren und leiten, an Sitzungen des Landeschülerrates teilnehmen, mich mit verschiedenen Kommunikationstools beschäftigen, mich sehr oft und lange über die Corona-Situation sowie den Maßnahmen und den Folgen beschäftigen, an Interviews und Podcasts teilnehmen und vieles mehr.

Unsere Anliegen formulierten wir in Form von Anträgen und leiteten diese an die zuständigen Stellen weiter. Ich habe z.B. den Antrag gestellt, dass es in Zukunft barrierefreie Schulbücher gibt. Damit hätten Menschen mit Behinderung oder einer anfänglichen Sprachbarriere von Anfang an die gleichen Bildungschancen und müssten nicht eine lange Zeit warten bis sie die entsprechenden Lehrmittel nutzen können. Ein weiteres Anliegen war beispielsweise unsere „Aktion Botschaft“, bei der ein Aufruf gestartet wurde, alle Meinungen und Anliegen der Berufsschulen zu sammeln und diese Botschaften weiterzugeben. Das fand ich besonders spannend.

Welche Erfahrungen haben Sie in Zeiten von Corona und fortschreitender Digitalisierung gemacht?

Es ist sehr praktisch, sich von einem Ort digital einzuwählen und mit Menschen an unterschiedlichen Orten zu kommunizieren. Es spart auf alle Fälle Zeit. Einerseits heißt das konkret für mich, dass ich weniger Wege erlernen und bewältigen musste, um von einem Ort zum andern zu kommen, andererseits wurde ich jedoch mit vielen Barrieren bei Kommunikationstools oder visuellen Darstellungen konfrontiert. Zu Beginn habe ich auch mit banalen Aufgaben Schwierigkeiten gehabt, wie zum Beispiel mit dem richtigen Platzieren der Kamera. Und auch das kurzfristige Ein- und Ausschalten des Mikrophons, wenn man sprechen oder nicht mehr sprechen wollte, war nicht immer ganz leicht. Ich vermute stark, dass das auch für viele Sehende eine große Umstellung war, oder etwa nicht? Als Fazit sei bemerkt, dass analoges Arbeiten nicht zwangsläufig eine Barriere darstellt und digitale Arbeit nicht zwangsläufig barrierefrei ist.

Welche Bedeutung hat für Sie das Thema Inklusion, speziell auch im Kontext „Arbeit“?

Ich finde, bevor es um das Thema Arbeit geht, sollten wir in Deutschland und in Bayern noch an vielen Punkten im Bereich Bildung arbeiten, da ich der Ansicht bin, dass es hier insgesamt viel Verbesserungspotential gibt. Die Chancengleichheit für sozialökonomisch Benachteiligte und Menschen mit Behinderung ist noch lange nicht gegeben. Das sollte unbedingt weiter vorangetrieben werden. Alleine der Aspekt, dass man kaum adäquate Beratung erhält, wo man beispielsweise mit einer Sehbehinderung eine Berufsausbildung beginnen oder auf einer weiterführenden Schule seinen Abschluss absolvieren kann, sollte zum Nachdenken und Grübeln anregen. Für mich persönlich hat das zum Beispiel bedeutet, dass ich für meine Ausbildung von München nach Nürnberg gezogen bin, da ich dort bessere Voraussetzungen vorgefunden habe als anderswo.

Das Thema Inklusion an sich ist ein äußerst umstrittenes Thema und ich finde, es sollten mehr direkt Betroffene gefragt werden. Außerdem sollte diesem Thema auch mehr Medienpräsenz gewidmet werden, da es nicht nur um Menschen mit einer körperlichen Herausforderung geht, sondern auch viele weitere Bereiche wie beispielsweise Sehen, Hören, soziale Herkunft, etc. betroffen sind. Inklusion wird als Methode gesehen, dabei ist es das Ziel. Die Methoden die zur Inklusion führen bleiben

oft unklar und undefiniert. Hier kann man auch gut das Thema Barrierefreiheit ergänzen. Barrierefreiheit, egal ob zum Beispiel baulich oder digital bei Lernmedien, bringt allen Menschen etwas und führt zu einer höheren Selbstständigkeit, also zur Bewältigung des privaten sowie des schulischen und beruflichen Alltags.

Barrierearme Bücher und barrierearmer Unterricht für alle und ohne Sonderbehandlung ist meiner Meinung nach extrem wichtig, denn erst wenn in diesem Bereich mehr gefördert und gemacht wird und überhaupt ein Verständnis herrscht, kann ein Umdenken entstehen.

Wenn man einen niederschweligen und barrierefreien Zugang zu Informationen hat, kann man selbständig lernen und sich bilden. Wenn man eine gute (Aus)Bildung hat, erhöht das die Chancen auf dem Arbeitsmarkt, trotz Handicap, oder nicht?

Wo sehen Sie die Herausforderungen für den Arbeitsmarkt?

Der Arbeitsmarkt ist vielfältig und somit sind es auch die Möglichkeiten und Optionen. Jedoch kommt es sehr häufig vor, dass Menschen mit Einschränkungen schon beim Bewerbungsprozess selbst Probleme haben (Stichwort: digitaler barrierefreier Zugriff auf die entsprechenden Portale). Hier kann man durchaus von Hürden bzw. Barrieren sprechen. Außerdem stellt sich mir oft und immer wieder die Frage, ob ich an dieser Stelle des Bewerbungsprozesses schon angeben soll, dass ich eine Behinderung habe oder nicht. Gebe ich das an, ist die Chance oftmals eher kleiner als bei anderen Bewerbern ohne Beeinträchtigung, eine Runde weiter zu kommen, was durch Studien bewiesen ist.

Gleiche Chancen können nur geschaffen werden, wenn Vorurteile verschwinden und die Bereitschaft von allen Seiten besteht, aktiv daran zu arbeiten. Bis auf einige große bzw. sichere Arbeitgeber gibt es leider noch nicht so viele Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt.

Welche Barrieren sind Ihnen bei der Ausübung Ihres Amtes schon begegnet?

Einige Punkte habe ich ja bereits in den vorausgegangenen Fragen beantwortet. Für mich persönlich war es beispielsweise schwierig, dass ich die Inhalte gedruckter Dokumente nicht immer auslesen konnte, z. B. wenn die Informationen sehr visuell (als Bilder, Grafiken, Diagramme etc.) dargestellt sind. Auch hatte ich Schwierigkeiten, den richtigen Raum und den richtigen Ort bei Präsenztagungen zu finden. An dieser Stelle muss ich ergänzen,

dass ich wirklich eine tolle Unterstützung von allen Beteiligten bekommen habe. Und immer, wenn ich klar mitgeteilt habe was ich brauche und was es für alternative Möglichkeiten gibt, wurden diese berücksichtigt.

Es waren sehr aufmerksame und hilfsbereite Leute mit dabei, das heißt aber nicht, dass ich keine Momente der Verzweiflung hatte. So zum Beispiel als ich vor meinem Bildschirm saß und nichts aber auch wirklich gar nichts funktionierte und mir auch kein Außenstehender bei meinen technischen Problemen helfen konnte. Das sind die nicht so schönen Seiten.

Was erwarten Sie von Politik und Gesellschaft bzgl. der Thematik Inklusion im Beruf?

Wie bereits erwähnt, ist eine umfassende Beratung schon ein sehr großer Aspekt, denn wie viele Menschen kennt man, die inklusiv beschult werden oder wurden? Wie viele haben in der Schule mit dem Thema Behinderung überhaupt schon einmal etwas zu tun gehabt? Sollte man Förderschulen wirklich weiterhin unterstützen oder andere Maßnahmen ergreifen?

Ich kenne beide Seiten und beiden Seiten haben sowohl Vor- und Nachteile.

Ich denke nicht, dass wir mit dem, wie es aktuell läuft, grundsätzlich zufrieden sein können. Es gibt noch viele offene Fragen und enorm viel Luft nach oben.

Inklusion läuft nicht unbedingt schlecht, aber wie leicht hat es ein Förderschüler beispielsweise auf eine Regelschule zu kommen? Und ist es immer hilfreich, grundsätzlich solche unterschiedlichen Schularten zu bilden? Wie viele gut ausgebildete Fachkräfte in den unterschiedlichen Förderbereichen gibt es? Kennt man die Hindernisse mit denen man im Schulalltag konfrontiert wird wirklich?

Ein kleiner Hinweis am Rande: Laut dem Inklusionsbarometer Arbeit stieg die Zahl der arbeitslosen Menschen mit Behinderung 2020 in kürzester Zeit auf den höchsten Stand seit 2016. Es sieht also so aus, als ob es schlechter und nicht besser würde. Inklusion, ein schönes Etikett und mehr nicht?

Welche Themen liegen Ihnen in Ihrem Amt besonders am Herzen?

Leider haben die beruflichen Schulen eine Sonderposition, wie wir auch während Corona mitbekommen haben. Viele Regelungen galten nicht für uns und gemeinsam mit Jana Schuster habe ich versucht, mehr Transparenz zu schaffen und die Stimmen der Schüler, vor allem in Bezug auf die Notengebung während der Corona-Zeit,

zu vertreten. Wir wollten, dass das Thema Kommunikation mehr im Vordergrund steht.

Themen, die ich vertreten durfte, waren zum Beispiel Gleichberechtigung in der Bildung, weniger Rassismus an Schulen, bessere Persönlichkeitsentwicklung und passende Förderung und Inklusion.

Was würden sie der Schulfamilie gerne noch sagen?

Ich wünsche mir, dass sich die Schulfamilien untereinander besser unterstützen, das heißt mehr Initiative zeigen und ihre ehrliche Meinung stärker vertreten und somit Feedback weitergeben, denn nur wenn man äußert, was sehr gut klappt oder auch nicht und was man sich wünscht, kann eine Lösung von Seiten der Schüler/-innen und auch der Lehrkräfte gefunden werden. Durch Projekte und neue Ideen entsteht Großartiges und so kann auch schon im kleinen Rahmen einiges bewirkt werden. Einfach loslegen und Ideen umsetzen. Das ist meine Devise.

Was mich persönlich und durch die Erfahrung in meinen Ehrenämtern weitergebracht hat kann durch das folgende Zitat treffend beschrieben werden: „Behandle die Menschen so, als wären sie, was sie sein sollen und du hilfst ihnen zu werden was sie sein können.“ (Goethe) Im Kontext von Bildung, Inklusion und Partizipation finde ich dieses Zitat äußerst aussagekräftig. Es sollte mehr genannt und gelebt werden, damit Veränderungen bewirkt werden können.

In Bezug auf Veränderungen wünsche ich mir diese natürlich auch verstärkt im bildungspolitischen Bereich.

Außerdem möchte ich mich für dieses Interview, für jeden einzelnen Schüler der sich in der Corona-Pandemie eingesetzt hat, bei den Lehrkräften die es nicht leicht hatten, bei allen Schulleitungen von denen unheimlich viel gefordert wurde und auch bei allen Menschen die mich persönlich und den Landesschülerrat unterstützt haben sehr herzlich bedanken. Vor allem auch bei Bernhard Zink und Hildegard Kolmeder vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus sowie bei Konrad Neuger von der Regierung von Mittelfranken und nicht zu vergessen, bei meiner Schulleitung die mich, wie selbstverständlich, bei der Ausübung meiner Ehrenämter unterstützt hat.

Liebe Mouna, ich danke Ihnen recht herzlich für Ihre offenen und ehrlichen Worte und wünsche Ihnen auf Ihrem weiteren Lebensweg beruflich sowie privat alles Gute. //

Meditation im Schulalltag

Wie kann man als Pädagoge auch in Corona-Zeiten psycho-fit bleiben?

PETER MAIER

Als Lehrer bin ich psychisch wirklich gefordert. Darum habe ich es mir schon vor vielen Jahren angewöhnt, einen geeigneten Ausgleich in der Natur zu suchen. Meist eine Stunde vor Sonnenuntergang fahre ich beinahe täglich mit dem Fahrrad zu einem nahe gelegenen, etwa zwei Quadratkilometer großen Waldstück, wandere zu einem meiner Lieblingsplätze und setze mich zu Füßen eines großen Fichten- oder Buchenbaumes am Rande einer Waldlichtung. Den Baum als Schutz im Rücken lasse ich meine Gedanken schweifen und diese schöne Natur auf mich wirken.

Bei einem solchen Ausflug im Dezember hatte ich bei beginnender Dämmerung ein seltsames Erlebnis. Es herrschte völlige Windstille, der Waldboden war mit einer dünnen Schneeschicht bedeckt. Während ich wieder an einem Baum lehnte, nahm ich nach ungefähr zehn Minuten einen etwa zwei Meter großen jungen Fichtenbaum in meiner Nähe wahr. Plötzlich spürte ich, dass der bewegungslose junge Baum lebte, ja er war ein lebendiges Wesen, mit dem ich jetzt ganz selbstverständlich Kontakt aufnehmen konnte. Dazu musste ich aber zuerst zur Ruhe und in eine „langsamere Schwingungsfrequenz“ kommen. Anscheinend war dies die Voraussetzung für eine Kommunikation mit dem Baum. Es ging dabei nicht um eine bestimmte Botschaft, sondern um die Kommunikation selbst. Dies machte mich völlig ruhig, ich geriet in eine Art von zeitlosem meditativen Zustand. Im Angesicht des Baumes spürte ich nun mein eigenes Inneres, das mit dem Baum in einen Dialog trat. Der Baum war mir freundlich gesonnen, er war einfach nur da mit seiner ganzen Aufmerksamkeit und völlig offen für die Begegnung. Er hatte unbegrenzt Zeit. Dies erzeugte ein wunderbares Gefühl in mir.

Ohne dass ich dies bewusst angestrebt hatte, war ich in eine Art „Anderswelt“ geraten, in der anders gefühlt, gedacht, empfunden und erlebt wird. Ich kam mir vor wie ein Beobachter dieser nonverbalen Kommunikation zwischen mir selbst und der jungen Fichte. Ich hatte den Eindruck, dass ich mich in den

Fichtenbaum einfühlen und an ihm Anteil nehmen konnte. Es ging dabei nicht um mein Hirn, sondern um meine Intuition, mein Herz, meine Liebe zum Baum und zu mir selbst. Ja, ich empfand in diesem Augenblick Liebe für alle Lebewesen, für die ganze Schöpfung. Es war für mich ein unerwartetes spirituelles Erlebnis in der Natur, eine sehr einfache aber wesentliche Einheitserfahrung, die mich vollkommen aus der Anspannung und dem Stress des (Schul-)Alltags herausführte; eine Art von Meditation, die mich tief mit Gott und der Welt verband und die mich alles viel gelassener sehen ließ. Entspannt, innerlich ausgeglichen, voll Dankbarkeit und voll stillem Glück fuhr ich etwa eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang wieder nach Hause.

Liebe Leserin, lieber Leser, probieren Sie es doch selbst aus. Jeder von uns kann in den Wald gehen. Sie müssen keine besonderen Fähigkeiten mitbringen, nur genügend Zeit. Setzen Sie sich einfach an einen schönen Platz und beobachten Sie gelassen alles um sich herum. Warten Sie ab, was dann geschieht. Auf jeden Fall werden Sie feststellen, dass es entspannend sein kann, nur da zu sitzen, zu schauen und mit allen Sinnen wahrzunehmen, was da an Lebewesen um Sie herum ist – eine Maßnahme zur Psychohygiene ohne therapeutische Begleitung in den aufgewühlten Corona-Zeiten, wenn Sie so wollen. Und eine gute Möglichkeit auch während eines Lockdowns zu sich zu finden.

Die Schule ist ein offenes System

40 Jahre war ich als Lehrer tätig. Auch wenn ich bisweilen von Menschen anderer Berufsgruppen um meine viele freie Zeit beneidet wurde, war mir sehr wohl bewusst, was ich als Pädagoge leistete. Dabei ging es nicht nur um eine geistig-physische Belastung wegen der täglichen Unterrichtsvorbereitungen, dem Fachunterricht in den Klassen 5 bis 12 und langen und bisweilen erschöpfenden Korrekturen neben der Unterrichtszeit.

Ich denke, die größte Gefahr, ein Burnout zu bekommen, liegt in der permanenten mentalen und psychischen Anstrengung des Lehrberufs. Denn gerade

Unter- und Mittelstufenklassen fordern eine intensive Präsenz. Es ist eben ein großes Märchen, dass es an Gymnasien, Realschulen oder an beruflichen Schulen nur um Fachunterricht und Kompetenzvermittlungen gehen würde. Ja, dieser Bereich ist einigermaßen mess-, operationalisier- und überprüfbar. Wie aber sollen Liebe, Mitgefühl und Empathie, sowie eine beständige Beziehungsarbeit des Lehrers* etwa durch Tests oder durch eine Evaluation erfasst werden können? Hier geht es um eine Bindungsbildung, um „Erziehung durch Beziehung“ und um die „Klarheit der Lehrperson“ im Unterricht. Nicht zufällig sind gerade diese „weichen Faktoren“ der Pädagogik (sogenannte „soft skills“) in der Liste der wichtigsten Kriterien für einen guten und erfolgreichen Unterricht, die der Neuseeländer Bildungsforscher John Hattie erstellt hat, ganz vorne zu finden.

Nach einer ernsthaften Krise als Lehrer 1995 war mir klar, dass ich neben sportlichen Aktivitäten vor allem Psycho-Hygiene betreiben müsse, um etwa emotionale Belastungen aus dem Schulalltag schnell wieder ableiten und auflösen zu können. Denn als Pädagoge bin ich nicht nur als Fach- und (digitaler) Kompetenzvermittler, sondern ebenso auch als Psychologe, Seelsorger und Lebensbegleiter gefordert. Eine Schule mit 1 000 Schülern, 2 000 Eltern und 100 Lehrkräften ist eben ein offenes System, das nie ganz perfekt organisiert und kontrolliert werden kann. Es können sich immer und manchmal ganz unerwartet psychisch fordernde Situationen wie etwa folgende ergeben:

- einzelne Verhaltens-auffällige Schüler, die den Unterrichtsbetrieb stören;
- wilde Pubertäts-Klassen mit hohem Jungenanteil, die kaum zu bändigen sind;
- Eltern, die mit den Noten ihrer Kinder nicht zufrieden sind und die Schuld vorschnell beim angeblich unfähigen Lehrer suchen und dies bei Klassenelternabenden bisweilen auch munter oder gar aggressiv öffentlich artikulieren;
- Konflikte mit Kollegen, Fachleitern oder der Schulleitung, die nicht sofort behoben werden können; usw.

In etwas abgewandelter Form treffen diese Überlegungen teilweise wohl auch auf berufliche Schulen zu.

Psychischer Ausgleich ist nötig zum Lehrerberuf

Als mir 1995 klar wurde, wie anfällig der Lehrerberuf sein kann, suchte ich nach Möglichkeiten, mich psychisch und mental fit zu halten. Geholfen haben mir dabei vor allem die regelmäßigen Sitzungen und (Ausbildungs)Kurse in Themenzentrierter Interaktion (TZI) mit dem pädagogisch-psychologischen Modell der „Dynamischen Balance“, die Teilnahme an Supervisionen mit konkreten Fallbesprechungen zusammen mit anderen Lehrkräften, sowie die eigene Ausbildung zum Supervisor.

Am meisten verstanden habe ich die Tiefen meines Lehrberufes aber erst durch meine dritte Ausbildung zum Initiations-Mentor, also zum Begleiter der mir anvertrauten Schüler durch ihre Pubertät hin zum Erwachsenwerden. Als Lehrkräfte sind wir geradezu prädestiniert für diese Aufgabe, weil wir ja sowieso mit den Schülern im Unterricht zusammen sind. Jedoch geht es dabei auch am Gymnasium nicht nur um Fachvermittlung, sondern vielmehr um das beständige Mitgehen mit unseren Schülern bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung, Charakterbildung und Werteerziehung. In diesem Lern- und Lehrprozess haben wir Lehrer es gerade in Pubertäts-Klassen immer wieder mit starken Gefühlsschwankungen unserer Schüler zu tun, die manchmal nicht mehr ein noch aus wissen – Stichwort „Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt!“ Dies läuft alles nebenbei ab und muss nach Möglichkeit in das Unterrichtsgeschehen integriert werden. Wenn dies gelingt, zeigt sich gerade darin ein gutes Arbeits- und Unterrichtsklima.

All diese oben genannten Kurse und Treffen (für TZI und Supervision) finde ich sehr gewinnbringend, sie sind jedoch vor allem zeitlich aufwendig. Daher habe ich es mir angewöhnt, für mich auch noch auf eine andere Weise zu sorgen: durch regelmäßige Meditationen. Am Nachmittag versuche ich, in die Natur zu kommen, um mich aufzuladen, um abzuschalten, um eine andere Welt zu sehen und um die psychische Belastung und den Stress möglichst an den „viel langsamer schwingenden“ Wald abzugeben. Das sogenannte „Waldbaden“ ist in den letzten Jahren in Mode gekommen: Absichtsloses Spaziergehen und Verweilen im Wald, so wie es in dem Beispiel mit der kleinen Fichte zu Beginn des Artikels geschildert wurde. Für mich ist es jedoch genau so wichtig, dass ich jeden Morgen Zeit für mich finde. Und das ist organisierbar.

Morgenmeditation – Psycho-Hygiene für den Alltag

Es ist mittlerweile zur Gewohnheit geworden, ich kann es mir gar nicht mehr anders vorstellen und ich brauche dies, wenn ich im Alltag ausgeglichen und bei mir sein will: Ich stehe regelmäßig so früh am Morgen auf, dass ich nach Morgentoilette und Frühstück noch gut 20 Minuten Zeit zur Meditation und zur bewussten Stille habe. Dazu setze ich mich einfach auf die Wohnzimmercouch, zünde eine Kerze an, wickle mir eine Decke um den Körper, schließe die Augen und lasse dann absichtslos meine Gedanken fließen. Manchmal kann ich dabei einen richtigen Strom von Gedanken beobachten, die beständig wie Wolken am Himmel an mir vorbeiziehen. Ich möchte dabei nichts bewerten, nur beobachten und nach Innen schauen.

An anderen Tagen stelle ich bei der gleichen Gelegenheit nach etwa zehn Minuten fest, dass ich von alleine in eine tiefe Bauchatmung hineingeraten bin. Ich kann diesen Zustand nicht bewusst herbeiführen, ich gebe ihm aber durch mein Sitzen in der Stille die Möglichkeit einzustellen. Dann passiert meist nichts anderes als dass ich wahrnehme, wie ich in der Bauchatmung bin – Ausdruck für eine starke Präsenz im Hier und Jetzt.

Es ist ein sehr schönes Gefühl, weil ich dabei eine grundsätzliche Geborgenheit und ein Urvertrauen erlebe – in mich selbst, in das Göttliche, in das Universum, für diesen neuen Tag. Wenn ich schließlich nach den Tagesaffirmationen und einem Gebet wieder aufstehe, gehe ich anders in den Alltag hinein: präsenter, bewusster, gelassener, ruhiger, entspannter. Die tägliche Meditation war neben den oben erwähnten Fortbildungen wohl ein Hauptgrund, warum ich 40 Jahre lang Lehrer sein konnte, ohne auszubrennen.

Liebe Leserin, lieber Leser, versuchen Sie es doch einfach selbst. Es sind dazu keine weiteren Vorkenntnisse oder besondere Fähigkeiten erforderlich. Das einzige, was sie brauchen, ist ein bisschen Zeit und eine Kerze. Es lohnt! //

Lesen Sie hierzu von Peter Maier:

„Schule – Quo Vadis? Plädoyer für eine Pädagogik des Herzens“, ISBN: 978-3-95645-659-6 (20,99 €, Epubli Berlin) sowie „Initiation – Erwachsenwerden in einer unreifen Gesellschaft“ Band I und II. Weitere Infos und Buch-Bezug: www.initiation-erwachsenwerden.de

„Schnell mal durch das Biotop brettern“: Echt jetzt – oder Spaß?

Ein Politische-Satire-Projekt an der FOSBOS Ansbach

DR. WOLFGANG STREIT

„Heute ist jeder zum Sender geworden“, erklärt Bernhard Pörksen, Professor der Medienwissenschaft aus Tübingen beim Lehrermedientag der bayerischen Zeitungen 2021. Wie recht er damit hat, zeigen Konsequenzen von Mediennutzung weltweit: Die älteste moderne Demokratie der USA sieht sich im Januar 2021 während des Angriffs auf das Kapitol einem Umsturz nahe, kanalisiert durch sogenannte „Soziale“ Medien. Für uns Bayern mag das geographisch fern liegen, aber auch hierzulande zeigen z.B. impfskeptische Influencer wie massiv bewusstseinsbildend und disruptiv realitätsgestaltend die heutige Medienlandschaft ist – mit beängstigenden Auswirkungen auf unser Gesundheits- und auch Bildungswesen.

Umso wichtiger wird für uns im Schulalltag das alle bayerischen Schularten „übergreifende Bildungs- und Erziehungsziel“ des Lehrplans Plus, Mediendidaktik/Digitale Bildung.

Demnach soll die Schülerschaft befähigt werden, im Alltag sozial verträglich digital zu kommunizieren, ohne Kollateralschäden wie z.B. Mobbing. Andererseits sollen wir Lehrkräfte aber auch unsere vulnerablen Schützlinge medienethisch für Manipulationen wie die oben angesprochenen sensibilisieren: Fake or News?

All dies vor dem Hintergrund, dass in der BRD mittlerweile bis hinein in bürgerliche Kreise der vierten Gewalt, der Presse, zunehmend misstraut wird. Bereits 2016 wiesen Experten in der 3Sat-Sendung Scobel darauf hin, dass deshalb der politischen Satire eine Sonderrolle zukommt: „Ausgerechnet Satire-Formate wie die heute-show oder Die Anstalt werden von vielen Zuschauern über Generationengrenzen hinweg zunehmend zum eigentlichen Hauptinformationsmedium, weil sie kritische Distanz mit Information verbinden.“

Seit Längerem ist dieser Wandel im Medienverständnis nun auch in den beruflichen Schulen und an der FOS und BOS akut und betrifft nicht nur, aber

besonders den ehemals Sozialkunde genannten Unterricht in Politik und Gesellschaft. Doch wie kann man diese Medienwahrnehmung im Unterricht aufgreifen- und nicht zuletzt zur Notengebung nutzen?

Der Lehrplan

Zwei gekoppelte Projektarbeiten in fünf parallelen FOS-12-Klassen in Ansbach kombinierten hierzu einschlägige Anforderungen des PuG-Lehrplans:

1. Die Schülerinnen und Schüler beurteilen politische und gesellschaftliche Prozesse vor dem Hintergrund der Grundwerte der Bayerischen Verfassung und des Grundgesetzes.
2. Sie sind fähig, als mündige Bürger aktiv und reflektiert am politischen Prozess teilzunehmen.
3. Sie beurteilen die Chancen und Risiken des gesellschaftlichen Wandels für sich selbst und die politischen und sozialen Strukturen in Deutschland.
4. Die Schülerinnen und Schüler analysieren und beurteilen die Wechselwirkungen zwischen Kultur, Medien oder Wirtschaft und Gesellschaft sowie Politik.
5. Sie erkennen die Rolle und Verantwortung der Bundesrepublik in der internationalen Politik und beurteilen die Chancen und Gefahren aktueller globaler Herausforderungen.

Die eingefügten Zahlen drücken keine Rangfolge aus, sondern dienen der Veranschaulichung: Wer selbst eine politische Satire, z.B. zum Rückzug der Bundeswehr aus Afghanistan als Pseudo-Interview aus dem Kriegsgebiet 2021 anfertigt und dabei den Finger auf die aufklaffenden Widersprüche legt, nimmt nicht nur aktiv und reflektiert am politischen Prozess (2) teil und beurteilt diesen (1). Sie oder er ist schon mitten in den Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Funktionsbereichen der Gesellschaft der BRD und bezieht auch Stellung zur „Rolle und Verantwortung der Bundesrepublik in der internationalen Politik“ (5).

Wenn dann ein anderes Team auch noch die sich wandelnde bayerische

Haltung zum Artenschutz – Stichwort: Volksbegehren „Rettet die Bienen“ – fokussiert (3), und satirisch „aufspießt“, sind die grundlegenden Kompetenzen erarbeitet worden: Im Video heißt es in diesem Sinn: „Schnell mal zur Rettung der Bienen durch das Biotop brettern“, indem man das Volksbegehren automobil unterstützt. Eine solche Satire fußt auf der Beurteilung der Wechselwirkung zwischen Politik und Gesellschaft (4) – soweit die Lehrplanabdeckung.

PuG-Lehrkräfte der FOS und BOS interessiert nun natürlich auch, wie solche Leistungserhebungen in der Praxis ausgestaltet sind. Zuerst als mündliche Note: „Klassische“ Gruppenreferate mit Verantwortung aller Einzelnen für die inhaltlichen Teilbereiche, in diesem Fall aus breiter gestreuten Lehrplan-Inhalten, wie internationale Organisationen sowie verschiedenen Facetten der repräsentativen und plebiszitären Machtausübung (siehe oben).

Satireformate

Im Übergang zur Vertiefung der Projektarbeit werden dann einschlägige Merkmale politischer Satire mittels Analyse ausgewählter tagesaktueller Beiträge von z.B. heute-show und ZDF Magazin Royale erarbeitet. Besonderes Augenmerk gilt dabei der Unterscheidung des „echten“ Nachrichten Kerns von satirischer Übertreibung, Verfremdung, unplausible kontrafaktische Behauptungen etc. Daneben werden typische Formate unterschieden wie Interview, Dokumentation oder Monolog – als mögliches Format-Repertoire für die künftige eigene Produktion. Dabei darf man auch nicht vergessen, dass die Jugendlichen mit ähnlichen Übertragungen von realen Inhalten in die Übertreibung aus der Karikaturenanalyse und aus Englisch-Cartoons vertraut sind und sie online auch im Alltag fleißig ähnlich karikierende „Memes“ teilen.

Dieser Crashkurs befähigt die Teams dazu, im Sinne Pörkens, selbst zu „Sendern“ zu werden und ihre Alltags-Medienkompetenzen (Wer dreht heute keine Videos?) verantwortungsvoll im politischen Kontext zu verfeinern, immer mit



Playmobil-Animation zum UN-Menschenrechtsrat: Mord, Vergewaltigung, Folter, Unterdrückung, Zwangsarbeit.

einem Blick auf den tatsächlichen politischen Vorgang. Wie die Fernsehprofis können sie dann ihren Satire-Kettenhund von der Leine lassen ...

Geäußerte Bedenken aus den Klassen („Sie glauben wohl, wir sind kreativ?“) weichen nach sorgfältiger Erläuterung einer gruppenspezifischen Begeisterung für diese alternative Leistungserhebungen.

Die Bewertung

Klare Richtlinien für die Bewertung müssen natürlich dennoch gesetzt werden: Dokumentation der politischen Grundlage in mindestens einem aussagekräftigen Medienbeitrag zur Thematik; moderierte filmische Einleitung sowie Übergänge; eigener, abgegrenzter Video-Teil-Beitrag (alternativ für Bildschirmerscheue z.B. ein Beitrag mittels der Software MySimpleShow oder als Playmobil-Animation, siehe Bild) im Rahmen des Gruppenthemas mit Transkription. Außerdem eine Reflexion der eigenen sprachlichen, visuellen und akustischen Inhalte sowie des Technikeinsatzes sowie, nicht zuletzt, eine Analyse der eigenen satirischen Tätigkeit im Rahmen der Gruppenleistung – alles festgehalten in einem ausgedruckten Einzel-Portfolio als Zusatz zum Gruppenvideo.

Schließlich gehen im Anschluss an die Videovorführungen auch Rede und Antwort in die Note ein. Dies Verfahren

sollte auch der aktuell virulenten Debatte um Differenzierung und Individualisierung Rechnung tragen.

Damit ist nicht zuletzt pflichtschuldig auch die Notenbasis gerechtfertigt, und die wie kaum je zuvor sprudelnden, kichernden und gackernden Schülerinnen und Schüler zeigen, dass sie verstanden haben, worum es geht: Den Ideen freien Lauf lassen, denn im Sinn von Kurt Tucholskys Diktum von vor über 100 Jahren, darf Satire „alles“ – nun ja im gesetzlichen Rahmen.

Datenschutz-Grundverordnung als Medienkompetenz

Nebenbei entscheidet sich jedes Team: Darf das Video auf dem Youtube-Channel der Lehrkraft der ganzen Schule vorgestellt werden, nachgewiesen über Links im Jahrbuch, oder nicht?

Die damit einhergehende Auseinandersetzung mit dem „Schutzschirm“ der Datenschutz-Grundverordnung ist ein weiterer Fortschritt zu verantwortungsbewusster Medienkompetenz: Wie gehe ich mit meinen Daten um? Und das wird durch Unterschrift bestätigt?

Wenn sich am Ende nur wenige Gruppen zur Freisaltung für die Schüler- und Lehrerschaft entscheiden, ist auch das nicht nur Zeichen von Schüchternheit. Vielmehr ist es Ergebnis eines sorgfältig reflektierten Umgangs mit dem ei-

genen Bild und Ton – und damit weiterer Ausweis eigener Medienkompetenz als „Sender“.

Als Ergebnis des Projekts entstehen in den fünf Parallelklassen mehr als zwanzig, durch die Bank sehr individuelle, vielseitige und kreative Beiträge von je ca. 10 Minuten Länge. Einige sind technisch schlichter, was kein inhaltlicher Makel sein muss, andere nähern sich in Bild und Ton teils professionellen Produktionen an, inkl. ausgefeilter Post-Production – wer die Software DaVinci-Resolve kennt, weiß, was damit gemeint ist. Als Darstellende leisten oftmals auch Freunde und Verwandte sichtlich begeistert einen Beitrag, z.B. als ein CSU-Politiker, der als Profiteur von Maskendeals im Interview mit Scheinen um sich wirft. Alles natürlich rein fiktiv! //

Literaturhinweise:

- Friedrich, Jesko. 2009. „Was darf Satire?“ URL: https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/extra_3/wir_ueber_uns/wasdarfsatire100.html.
 Pörksen, Bernhard. 2021. „Lehrermediatag der bayerischen Zeitungen am 17.11.2021 erstmals als Live-Stream.“ URL: <https://www.pressebox.de/inaktiv/verband-bayerischer-zeitungsverleger-e-v/Lehrermediatag-der-bayerischen-Zeitungen-am-17-11-2021-erstmals-als-Live-Stream/boxid/1077090>.
 Scobel. 2016. „Niedergang des Journalismus“. 29.9.2016. URL: <https://programm.ard.de/?sendung=2800718546897486>.
 Tucholsky, Kurt. 1919. Fromme Gesänge. Felix Lehmann: Berlin.

Landesverband

Aktuelles aus dem GV



Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

in dieser Ausgabe will ich mit einer kleinen Erfolgsmeldung einsteigen. Ein „Bundesweit einmaliges Signal!“, so betitelt der Bayerische Beamtenbund (BBB) seine Pressemeldung zur bevorstehenden Erhöhung der Kilometerpauschale für Dienstreisen mit dem privaten PKW auf 0,40 EUR pro Kilometer, auf die sich BBB und die bayerische Regierungskoalition geeinigt haben; ein richtiges und wichtiges Signal an die Beschäftigten im öffentlichen Dienst in Bayern. Schließlich wird hier eine Forderung (nicht nur des VLB) umgesetzt, den stark gestiegenen Kraftstoffpreisen bei den Reisekosten Rechnung zu tragen. Alles in allem eine gute Entscheidung der Staatsregierung, so meine ich.

Überhaupt scheint „München“ bereits in Geberlaune zu sein. Weihnachten ist nicht mehr weit, da können schon mal Geschenke verteilt werden. Oder sind es etwa schon die Vorboten der Landtagswahl im nächsten Jahr?

Ministerpräsident vergisst das berufliche Schulwesen

Große Ankündigungen für Lehrkräfte in Bayern werden gemacht. „Das wird ein großes Rad, an dem wir drehen.“, so lässt sich Herr Ministerpräsident Dr. Söder zitieren und verspricht vollmundig A13 für alle Lehrkräfte (wenn auch erst schrittweise nach der nächsten Wahl), meint anscheinend jedoch nur Lehrkräfte an Grund- und Mittelschulen. Die Lehrkräfte an beruflichen Schulen werden hier nicht mitgedacht.

Und dann die Aussage, Lehrkräfte müssten so ausgebildet sein, dass sie flexibel in allen Schularten eingesetzt werden können (vgl. Nürnberger Nachrichten vom 04.10.2022, „Wir drehen das große Rad“). Die Süddeutsche Zeitung interpretiert dies so: „Ein Studium, so flexibel, dass die Absolventen an jeder Schule anfangen könnten, egal ob Mittelschule, Realschule, Gymnasium.“ (SZ vom 05.10.2022, „Söder will

flexiblere Lehrerausbildung“). Kleine Feststellung am Rande: Vermissen Sie auch die beruflichen Schulen in der Aufzählung?

An dieser Stelle eine herzliche Einladung an Herrn Dr. Söder: Besuchen Sie bayerische berufliche Schulen, gerne auch direkt vor Ihrer Haustür in Nürnberg! Wir wissen, wie Flexibilisierung geht!

Wir beschulen BI-Klassen, BVJ-Klassen, in der Berufsschule als Partner im dualen System alle gängigen kaufmännischen und gewerblichen Ausbildungsberufe in Teilzeit, einige Berufe an Berufsfachschulen in Vollzeit. Wir haben die Wirtschaftsschule, die FOSBOS, die Berufsschule Plus bis hin zu Fachakademien. Lernende beschulen wir von der Jahrgangsstufe 6 bis zur Jahrgangsstufe 13+ im Alter von 12 bis 45 (oder gar noch älter). Wir beginnen beim Spracherwerb in Flüchtlingsklassen, bringen Jugendliche zur Ausbildungsreife, beschulen häufig in ein- und derselben Klasse Schülerinnen und Schüler mit Mittelschulabschluss, Realschulabschluss, Abitur, Studienabbrecher und Umschüler gemeinsam. Bei uns können verschiedenste Abschlüsse erlangt werden, angefangen vom Wirtschaftsschulabschluss über den mittleren Abschluss und die fachgebundene Hochschulreife bis hin zur Allgemeinen Hochschulreife, in den Fachakademien und Meisterschulen bis zum Niveau des Bachelors. Wir sind der Motor der bayerischen Wirtschaft. Wir helfen bei der Beseitigung des Fachkräftemangels. Mehr Flexibilität geht fast gar nicht.

Wir drehen bereits das große Rad unter Hochlast.

Das berufliche Schulwesen in Bayern dreht also das große Rad, von dem Herr Ministerpräsident spricht, bereits seit Jahren. All das kostet immense Kraftanstrengungen und extrem hohe Einsatzbereitschaft der Kolleginnen und Kollegen. Die durch Corona beschleunigte Digitalisierungsdynamik, die in dieser Zeit entstandenen (Lern-)Defizite in der Schülerschaft, die Herausfor-

derungen in der Flüchtlingsbeschulung, die Einführung der leider außerordentlich holprig funktionierenden ASV sowie eine Vielzahl weiterer Aufgaben, die in den letzten Jahren einfach mal so „on top“ gekommen sind, haben viele Lehrkräfte an die Belastungsgrenze gebracht.

Unser Wunschzettel an die Staatsregierung

Und deswegen folgt jetzt, rechtzeitig vor Weihnachten oder wahlweise vor der nächsten Landtagswahl, der Wunschzettel des beruflichen Schulwesens an die Staatsregierung:

- Erhöhung der Anrechnungsstunden und Senkung der Unterrichtspflichtzeit an den Berufsschulen analog den allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe II, damit wieder mehr Zeit für die Pädagogik und Differenzierung in heterogenen Lerngruppen bleibt.
- Senkung der maximalen Klassengrößen auf das Niveau der allgemeinbildenden Schulen.
- Die Schaffung der gesetzlichen Grundlage zur Einführung der pädagogisch sinnvollen 5. Jahrgangsstufe für die kommunalen und staatlichen Wirtschaftsschulen, umso mehr, da dies laut Verwaltungsgericht inzwischen den privaten Trägern von Wirtschaftsschulen gestattet ist.
- 94 % Unterrichtsabdeckung ist nicht akzeptabel. Wir benötigen ausreichend Planstellen, um 100 % Unterrichtsabdeckung im beruflichen Schulwesen zu gewährleisten. Dies beinhaltet auch eine integrierte Lehrkräfte-Reserve!
- Bürokratieabbau! Anhebung des Stellenschlüssels an den Sekretariaten, um die immens gestiegene Fülle an Verwaltungsaufgaben an den beruflichen Schulen bewältigen zu können.
- Mehr Zeit für fachliche und persönliche Weiterbildung, insbesondere im Hinblick auf die Digitalisierung des Unterrichts.
- Und vorsorglich mindestens drei weitere freie Wünsche, weil uns bestimmt bis Weihnachten noch etwas einfällt!

Gerne nehmen wir die Geschenke zu Weihnachten auch in Form eines schriftlichen Gutscheins entgegen. „Denn was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen.“, sagte schon in Göthes Faust der Schüler (Faust I, Vers 1966 f.), um zu gegebener Zeit freundlich daran erinnern zu können, so möchte ich ergänzen.

Es grüßt Sie
für den Geschäftsführenden Vorstand
Klaus Janetzko

Bezirks- und Kreisverbände

BV UNTERFRANKEN

Wertschätzung und Sympathie

Wolfgang Röder war 14 Jahre lang Seminarlehrer (Wirtschaft) an der kaufmännischen staatlichen Berufsschule II (Ludwig-Erhard-Schule) in Schweinfurt. Zuvor war er viele Jahre an der Wirtschaftsschule in Bad Neustadt und einige Jahre in der Regierung als Fachmitarbeiter und Mitglied in Moderationsteam tätig. In den letzten sechs Jahren seiner aktiven Laufbahn füllte Herr Röder die Funktion Mitarbeiter in der Schulleitung der Schweinfurter Schule mit sehr viel Engagement aus. Nun wurde er verabschiedet.

Wolfgang Röder war mit Leib und Seele Seminarlehrer. Wertschätzung stand bei ihm immer im Vordergrund. Seine 84 Referendare und auch seine Schülerinnen und Schüler konnten dies zu jeder Zeit spüren. Wer ihn kennenlernt, spürt sofort seine besonders empathische Art. Diese Sympathie haben schon einige Beschäftigte in den Vorstellungsgesprächen an unserer Schule zum Anlass genommen, in Schweinfurt zu unterrichten oder im Sekretariat den Verwaltungsaufgaben nachzugehen. Auf ihn passt das Zitat (Herkunft unbekannt): „Sympathie ist ein heimlicher Vertrag, den Herzen ohne Wissen des Kopfes oder des Verstandes schließen.“ Wolfgang Röder ha-



In der 2. Reihe Mitte: Wolfgang Röder umrahmt von ehemaligen Referendarinnen und Referendaren.

ben in seiner 38-jährigen Dienstzeit sehr viele Menschen in ihr Herz geschlossen und danken ihm.

Feier mit „seinen“ Referendarinnen und Referendaren

Der Abschied in seine Freistellungsphase der fünfjährigen Altersteilzeit sollte etwas Besonderes sein. Neben der schulischen Verabschiedung im Rahmen einer Konferenz durch den Schulleiter Helmut Schwappacher hat Personalratsvorsitzender und Bezirkspersonalrat Matthias Endres nahezu alle ehemaligen Referendare in ganz Bayern ausfindig gemacht und zu einer gemeinsamen Verabschiedung am ersten Ferientag nach Schweinfurt eingeladen. Die ehemaligen Referendare hatten tolle Videos für Wolf-

gang Röder gedreht, diese geben einen wertschätzenden und humorvollen Rückblick auf das Wirken ihres ehemaligen Seminarlehrers.

Zum Fest am Samstagmittag kamen mehr als die Hälfte seiner Referendare aus ganz Bayern angereist. Kein Weg war ihnen zu weit, diesen Tag mit ihrem „Lehrmeister“ zu feiern. Einige aktuelle Kolleginnen und Kollegen aus der Ludwig-Erhard-Berufsschule kamen ebenfalls, um einen gebührenden Abschied mit ihm zu feiern und um ehemalige Referendare wiederzusehen.

Wolfgang Röder ist seit fast 40 Jahren VLB Mitglied, viele seiner ehemaligen Referendarinnen und Referendare sind ebenfalls im VLB organisiert.

Matthias Endres

Referate und Fachgruppen

FG ETHIK/RELIGION

Konferenz in Würzburg

Um nach den Einschränkungen der jüngsten Zeit durch die Coronapandemie wieder in eine regelmäßige Fachgruppenarbeit zu starten, wurden die Mitglieder der Fachgruppe zum zweitägigen Fachgruppentreffen Ethik/Religion ins Kolpinghaus

nach Würzburg eingeladen. Aufgrund von Corona-Erkrankungen und weiteren guten Gründen dezimierte sich der Teilnehmerkreis kurzfristig auf vier Fachgruppenmitglieder und als besonderen Gast Dr. Christian Back, der neue Fortbildungsreferent für kath. Religion an beruflichen Schulen der Diözese Würzburg.

Aktuelle Situation

Im Mittelpunkt der Tagung standen eine aktuelle Situationsanalyse des Ethik- und Religionsunterrichts in den verschiedenen Teilen Bayerns. Es wurde auf die Rah-

menbedingungen des Religions- und des Ethikunterrichts in Bayern hingewiesen. Von Arno Zandl aus dem Bezirk Oberbayern wurde berichtet, dass die Zahl der bekenntnislosen und muslimischen Schüler wächst und Tendenzen spürbar werden, dass Ethik und Religion parallel unterrichtet werden. Oft werde aber auch Ethik in der 11. Stunde unterrichtet, weshalb Ethik-Schüler eher aus „taktischen Gründen“ und nicht aus Überzeugung in den Religionsunterricht wechseln. Die Frage der angestellten Religionslehrkräfte ohne zweites Staatsexamen oder zwei-



Die Teilnehmer der Fachgruppensitzung „Ethik/Religion“ vor dem Kolpinghaus in Würzburg, von links: Dr. Christian Back, Lothar Kolb, Arno Zandl und Dr. Michael Persie. Bild: Tobias Schneider

tes kirchliches Examen zur Anerkennung einer gleichwertigen Berufsbezeichnung und damit einhergehender Möglichkeiten der Verbeamtung sowie der Erlangung von Funktionsstellen ist weiterhin in verschiedenen Klageverfahren bei den zuständigen Verwaltungsgerichten zur Einzelfallentscheidung anhängig.

Lothar Kolb aus Schwaben berichtete, dass dort bekenntnislose und muslimische Schüler automatisch den Ethikbereich besuchten, eine Vermengung gebe es nur zwischen katholischen und evangelischen Schülern. Das Fach hänge dann von der Konfession der Lehrkraft ab, die Schüler der anderen Konfession nehmen per Antrag am Religionsunterricht teil. Dies sei wichtig zur Erlangung der Mittleren Reife.

Aus dem Regierungsbezirk Unterfranken stellte sich als Gast Dr. Christian Back vor, der sich als neuer Fortbildungsreferent für kath. Religion an beruflichen Schulen der Diözese Würzburg (Klara-Opfenheimer-Schule) für die Vernetzung von Regierung, Universitäten, Stadt Würzburg, Fachbetreuungen, Religionslehrkräften, Konfessionen und dem VLB einsetzt.

Religions- und Ethikunterricht

Hinsichtlich Kooperation des konfessionellen Religionsunterrichts laufe an der Universität Bamberg unter Leitung von Dr. Konstantin Lindner und Dr. Henrik Simojoki das „StReBe-Projekt“ – Stärkung des konfessionellen Religionsunterrichts an Berufsschulen:

<https://www.uni-bamberg.de/re/paed/forschung/projekte/strebe/organe/>

Bezugnehmend auf die Versorgung von Religionslehrkräften an beruflichen Schulen wurde im KMS vom 06.07.2015 zu Aushilfs- und Abstellverträgen Stellung genommen. „Der konfessionelle Religionsunterricht wird in den Lehrplänen kompetenzorientiert, nach Lebensbereichen, theologisch und didaktisch profiliert erteilt. Religionsunterricht ist anders als Ethikunterricht“, sagte der Stellvertretende Fachgruppenleiter Ethik/Religion, Dr. Persie.

Um die Qualität des Ethikunterrichts zu sichern, werden qualifizierte und examinierte Ethiklehrkräfte gesucht. Der Ethikunterricht erfolgt nach dem neuen Lehrplan und dürfe nicht im Sammelbecken der elften Unterrichtsstunde erfolgen, stand einvernehmlich am Ende der Diskussion innerhalb der Fachgruppe. Die Qualität und Organisation des Ethik- und Religionsunterrichts hänge von mehreren Faktoren ab: Art und Zahl der Lehrkräfte, Schulsituation, Koordination der Stundenplanung, Schulprofil, Haltung der Schulleitungen und Kollegien, Unterstützung

der Schulaufsicht, rechtliche Rahmenbedingungen etc. Eine Checkliste zu diesem Bereich könnte durch die VLB-Fachgruppe erarbeitet werden.

„Bei der Erstellung des Didaktischen Jahresplans (DJ) gelten Relevanz und Augenmaß“, stellte die Fachgruppe unisono fest. Der DJ werde in der Kollegenfachschaft im Auftrag der jeweiligen Schulleitung erarbeitet und gelte horizontal jahresbezogen und vertikal für das gesamte Ausbildungsprofil. Relevant seien der kompetenzorientierte Religions- und Ethikunterricht und die Fragestellung, wie das Fachprofil des Religions- und Ethikunterrichtes vertikal für das jeweilige Ausbildungsprofil fruchtbar gemacht werden kann.

Termine 2023

Eine neue Fachgruppen-Sitzung ist im Frühjahr 2023 geplant, die Einladung erfolgt durch den Fachgruppenleiter. Als Referent beim VLB-Kongress im Herbst 2023 in Ingolstadt wurde bereits Dr. Christian Back angefragt. Arno Zandl

Senioren

KV ALLGÄU

Seniorenflug des KV Allgäu

Am Tag der Mitgliederversammlung (siehe Bericht in der Vorausgabe VLB akzente, Anm. d. Red.) fand auch ein Seniorenausflug statt. Neben zahlreichen über die Pandemie aufgelaufenen Ehrungen in der Mitgliederversammlung und dem Seniorenausflug besteht ein innerer Zusam-

menhang. Ist ein Mitglied einmal 40 Jahre beim Verband, dann ist meist auch der Eintritt in den Ruhestand nicht mehr weit bzw. schon geschehen. Dass dies auch anders sein kann, bewiesen das Mitglied mit den meisten VLB-Jahren,

Adolf Lehnberger, 65 Jahre Mitglied, und Karl Kurz, der es sich auch mit 95 Jahren nicht nehmen lassen wollte, an der Führung durch die Kartause Buxheim teilzunehmen. Dass VLB-Mitglieder auch in Ihrer Seniorenzeit aktiv sind, bewiesen Absagen wegen wichtiger anderer Termi-



Vor dem Chorgestühl von links: Thomas Goebel, Luis Kornes und Dr. Waltraud Meyer-Kornes, Karl Kurz, Werner Weber, Helmut Hotter, Theresa Urbauer, Josef Schaber, Josef Schneider.

Autorenverzeichnis

Geiger, Astrid
VLB-Referentin für Beamten- und Dienstrecht
HPR, Engelschalkinger Str. 12,
81925 München,
Tel. 089 552500-11

Geller, Karl
BS, Westernacher Str. 5,
87719 Mindelheim,
Tel. 08261 7620-0

Janetzo, Klaus
VLB-Landesschriftführer
BS, Schönweißstr. 7,
90461 Nürnberg,
Tel. 0911 231-3948

Keil, Rudolf
Stellv. VLB-Landesvorsitzender
HPR, Engelschalkinger Str. 12,
81925 München,
Tel. 089 552500-11

Maier, Peter
Hochfellnweg 2, 82140 Olching,
Tel. 08142 487361

Meier, Matthias
BBS, Brieger Str. 21,
90471 Nürnberg,
Tel. 0911 8967-0

Dr. Sons, Meike et al.
AMIS-Bayern, LGL,
Pfarrstr. 3, 80538 München,
Tel. 09131 6808-4401

Dr. Streit, Wolfgang
BOB, Pfarrstr. 21/23,
91522 Ansbach,
Tel. 0981 9722390-0

Dr. Thomann, Christoph
BCH, Landstr. 4,
CH-9545 Wängi, Tel. +41 33 2216288

Wagner, Christian
Stellv. VLB-Landesvorsitzender
BS, Egger Str. 30,
94469 Deggendorf,
Tel. 0991 2707-0

ne, Absagen gab's aber auch aus gesundheitlichen Gründen.

Auf das Ziel hatten sich im Vorfeld Luis Kornes, der langjährige Seniorenvertreter, und sein Nachfolger Thomas Goebel geeinigt. Mönchstum, und zudem ein so strenges wie bei den Kartäusern – mit langen Schweigeperioden im Wochenablauf, sei aus heutiger Sicht wohl nicht mehr vermittelbar. Die sehr profunde Führung durch Helmtraud Nusko vom Museumsgeschichtsverein zeigte die sehr wechselvolle Geschichte des Klosters von 950 n. Chr. bis heute auf. Besonders beeindruckend ist das vom Tiroler Holzschnitzer Ignaz Waibl 1687 geschaffene Chorgestühl, ein Kunstwerk von europäischem Rang. Ein interessantes Detail: In Folge der Säkularisation wur-

de das Kloster aufgehoben, der Konvent aufgelöst und die Wertgegenstände, u. a. das Chorgestühl, wurden versteigert. Das Chorgestühl wanderte nach England, wo es ein Frauenkloster bekam und – wohl aus Modegründen – schwarz lackieren ließ. Als es schließlich 1980 vom Bezirk Schwaben wieder erworben wurde, musste es in mühseliger Feinarbeit in den ursprünglichen Zustand zurückversetzt werden. Heute ist die Kartause nur noch Museum.

So war der Besuch der Kartause sowohl kulturell, weltanschaulich, ganz praktisch, doch auch persönlich für die Besucher eine interessante Begegnung mit der Historie, aber auch eine Auseinandersetzung mit den Werten vergangener Jahrhunderte. *Thomas Goebel*

Personalien

Wir gratulieren im Dezember ...

... zum 98. Geburtstag

Rubik, Edeltraud, 05.12.,
KV Oberbayern-Südwest

... zum 96. Geburtstag

Josch, Ingeborg, 23.12.,
KV Oberfranken-Nordwest

... zum 95. Geburtstag

Broschk, Bodo, 27.12., KV Würzburg

... zum 93. Geburtstag

Schraml, Berthold, 03.12.,
KV Niederbayern-Ost

... 92. Geburtstag

Brummer, Robert, 14.12.,
KV Niederbayern-Ost
Weidlich, Gerda, 15.12., KV Nürnberg
Klöber, Werner, 26.12., KV Neumarkt

... zum 91. Geburtstag

Kastl, Hermann, 20.12.,
KV Oberbayern-Nordwest
Rödel, Walter, 26.12., KV Würzburg

... zum 90. Geburtstag

Althammer, Herbert, 12.12., KV Augsburg
Castritius, Reinfried, 06.12., KV Main-Rhön

... zum 89. Geburtstag

Kyek, Herbert, 19.12.,
KV Niederbayern-Ost

... zum 88. Geburtstag

Wulz, Gerhard, 19.12., KV Main-Rhön

... zum 87. Geburtstag

Riegel, Eugen, 12.12., KV Main-Rhön
Hammer, Ernst, 19.12., KV Augsburg

... zum 86. Geburtstag

Kinne, Helga, 01.12., KV Main-Rhön
Sagstetter, Rudolf, 02.12., KV Main-Rhön
Berger, Gottfried, 23.12., KV Würzburg

... zum 85. Geburtstag

Koch, Reinhard, 23.12., BV München
Mandl, Rudolf, 11.12., KV Schwandorf

... zum 84. Geburtstag

Kurz, Hans, 13.12., KV Regensburg
Wittmann, Albert, 25.12., KV Oberpfalz

... zum 83. Geburtstag

Sippel, Leonhard, 01.12., BV München
Paterok, Heidi, 07.12., KV Regensburg
Bauler, Katharina, 12.12.,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Blenk, Josef, 13.12.,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Schmid, Mutgard, 13.12., KV Amberg-Sulzbach
Schneider, Gerhard, 21.12.,
KV Bamberg-Forchheim
Frisch, Ingrid, 24.12., KV Nordschwaben

... zum 82. Geburtstag

Wanninger, Gabriele, 03.12.,
KV Oberbayern-Nordwest
Heid, Marianne, 14.12.,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land

Nieveler, Manfred, 15.12.,
KV Altötting-Mühlendorf
Hundhammer, Klaus, 16.12.,
KV Oberpfalz-Nord
Heindle, Ernst, 28.12., KV Untermain
Meder, Walter, 28.12., KV Nordschwaben
Blomeyer, Günther, 28.12., BV München
Ludwig, Bernd, 30.12., BV München
Enders, Herbert, 31.12., KV Augsburg

... zum 81. Geburtstag

Standke, Wilfried, 04.12., BV München
Horner, Hildegard, 04.12., KV Schwandorf
Handschuh, Christa, 05.12.,
KV Mittelfranken-Nord
Harengel, Herta, 08.12., KV Main-Rhön
Dreßel, Günther, 10.12.,
KV Oberfranken-Nordost
Fuchs, Ludwig, 10.12.,
KV Oberbayern-Nordwest
Eckert, Reinhard, 10.12., KV Mittelfranken-Süd
Wagner, Lotar, 10.12., KV Oberpfalz-Nord
Kleiner, Anneliese, 11.12.,
KV Mittelfranken-Nord
Merz, Dietrich, 20.12.,
KV Oberbayern-Südwest
Weigand, Dietrich, 31.12., BV München

... zum 80. Geburtstag

Höfling, Hans, 26.12., KV Regensburg
Runck, Volker, 09.12., KV Augsburg
Stawski, Marietta, 10.12., BV München
Ulrich-Seehuber, Heide, 10.12.,
KV Bamberg-Forchheim
Zepke, Monika, 07.12., KV Donau-Wald

... zum 75. Geburtstag

David, Peter, 20.12., KV Oberbayern-Nordwest
Freibauer, Luise, 08.12., KV Regensburg
Freudling, Roman, 10.12., KV Allgäu
Göttlinger, Karl, 06.12.,
KV Rosenheim-Miesbach
Hahn, Walter, 30.12., KV Donau-Wald
Hemmert, Bruno-Ludwig, 01.12., KV Würzburg
Krug, Gerhard, 23.12.,
KV Oberfranken-Nordwest
Milde, Hermann, 27.12., KV Untermain
Partsch, Wilhelm, 05.12.,
KV Mittelfranken-Süd
Seibold, Günther, 21.12.,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Selbitschka, Kurt, 17.12., KV Nürnberg

... zum 70. Geburtstag

Dietrich, Joachim, 21.12.,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Grüner-Schürer, Monika, 17.12.,
KV Bayreuth-Pegnitz
Haug, Karl-Anton, 19.12.,
KV Altötting-Mühlendorf
Kirner, Michael, 07.12., BV München
Liebig, Ralph, 30.12., KV Main-Rhön
Petersen, Ernst, 10.12., KV Main-Rhön

Steck, Wolfgang, 10.12., KV Augsburg
Stoiber, Barbara, 21.12., KV Regensburg
Wiessner, Elmar, 25.12., KV Main-Rhön
Wirth, Axel, 04.12., KV Nürnberg
Zapf, Dieter, 30.12., KV München

... zum 65. Geburtstag

Alt, Karl, 21.12., KV Oberpfalz-Nord
Diepold, Max, 20.12., KV Landshut
Doppel, Ilona, 25.12.,
KV Oberbayern-Nordwest
Frühholz, Edith, 02.12., KV Nordschwaben
Grosser, Dr. Gerd, 06.12., KV Main-Rhön
Götzfried, Anna Maria, 05.12., KV Allgäu
Kryukow, Irene, 14.12., KV Altötting-Mühlendorf
Kögel, Armin, 24.12.,
KV Oberfranken-Nordwest
Ott, Wilhelm, 21.12., KV Würzburg
Ullmann, Brigitte, 26.12., KV Nordschwaben
Walter, Sigrid, 15.12., KV Bamberg-Forchheim

... zum 60. Geburtstag

Baumann, Helmut, 28.12., KV Nordschwaben
Beck, Gabriele, 09.12., KV Allgäu
Efinger, Jürgen, 21.12., KV Mittelfranken-Süd
Grimm, Ulrike, 30.12., KV Untermain
Hennemann, Doris, 15.12.,
KV Mittelfranken-Süd
Kögl, Andrea, 02.12., KV Augsburg
Loscher, Ulrike, 06.12., KV Würzburg
Matticka, Monika, 02.12., KV Nürnberg
Pechtl, Maria, 07.12., KV Cham
Schlögl, Petra, 02.12., KV Landshut
Schoppik, Peter, 11.12., BV München
Schuhbeck, Angelika, 27.12.,
KV Oberbayern-Südwest
Seiband-Sollors, Kornelia, 01.12., BV München
Spindler, Konrad, 04.12.,
KV Oberfranken-Nordwest
Wallner, Maximilian, 18.12.,
KV Niederbayern-Ost
Zahn, Helmut, 09.12., KV Nordschwaben

In den Ruhestand sind gegangen ...

Maier, Reinhold, KV Nordschwaben
Schulz, Silvia, KV Augsburg
Seitz, Lorenz, KV Oberpfalz-Nord
Troidl-Kazoglu, Sigrid, KV Oberpfalz-Nord
Wenz, Markus, KV Main-Rhön

Wir trauern um ...

Altschäffel, Emilie (85), KV Donau-Wald
Brucker, Johann (83), KV Donau-Wald
Deimel, Angela (56), KV Oberbayern-Südwest
Förster, Hans (76), KV Bamberg-Forchheim
Kohl, Leonore (91), BV München
Seidelmann, Johanna (97), KV Nordschwaben

Herausgeber
Verband der Lehrkräfte an beruflichen Schulen in Bayern e. V. (VLB) im VLB-Verlag e. V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Tel. 089 595270
Fax 089 5504443
E-Mail: info@vlb-bayern.de
Internet: www.vlb-bayern.de

Redaktion
Christian Kral
Nordstraße 13, 97508 Grettstadt
Tel. 09729 908433, kral@vlb-bayern.de

Julian Salomon
Hansjakobstraße 107 B, 81825 München
Tel. 0160 97070031,
salomon@vlb-bayern.de

Alle Manuskripte und Beiträge werden erbeten an:
redaktion@vlb-bayern.de
Matthias Kohn, Tel. 089 595270

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung durch die Redaktion als angenommen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung. Namentlich gezeichnete Beiträge, insbesondere Leserbriefe, müssen sich nicht mit der Meinung des Herausgebers und der Redaktion decken.

VLB-Verlag und Anzeigenverwaltung
Andrea Götzke, Tel. 089 595270
E-Mail: goetzke@vlb-bayern.de

Layout
Gunter Czerny
Ried 3, CH-3233 Tschugg
Tel. +41 32 3892770

Druck
Schleunungdruck GmbH
Elterstraße 27, 97828 Marktheidenfeld
Tel. 09391 60050

Erscheinungsweise und Bezugspreis
VLB akzente erscheint 10 x jährlich
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

VLB akzente wird laufend im Dokumentationsdienst der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, im Dokumentationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK und im Dokumentationsring DOPAED bibliographisch nachgewiesen.

Kündigung
Die Kündigung kann bis drei Monate vor Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

Copyright
Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

31. Jahrgang
ISSN Nr. 1867-9161

Starke Stimme bayrischer beruflicher Schulen

Pankraz Männlein ist als Vorsitzender unseres Bundesverbands auch im Deutschen Lehrerverband eingebunden. Das DL-Präsidium beriet beim letzten Treffen über Flüchtlingsbeschulung sowie sein Grundsatzprogramm „Bildung in Deutschland – Diagnosen und Perspektiven des Deutschen Lehrerverbandes“. Demnächst ist ein weiterer Austausch per Videokonferenz geplant. -ck-

Über den Dächern Berlins von links: Jürgen Böhm (Bundesvorsitzender VDR), Prof. Dr. Susanne Lin-Klitzing (Bundesvorsitzende DPhV), Dominik Berdin, (DL-Schatzmeister), Gerlinde Kohl (Bundesvorsitzende KEG), Pankraz Männlein (Landesvorsitzender VLB und Bundesvorsitzender BvLB) sowie Heinz-Peter Meidinger (DL-Präsident).

